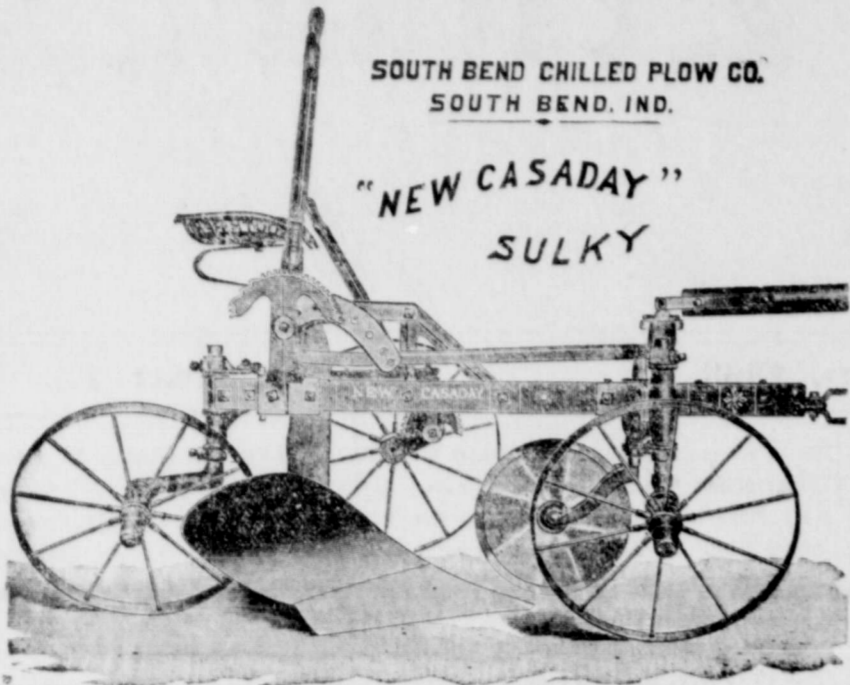






Wm. SCHMIDT, Händler in allen Sorten von Farmgeräthchaften.



Garantirt der beste Pflug der Welt. Agent für die berühmten Studenbaker Farm- und Spring-Wagen.

Jos Faust, W. Clemens, A. D. Guinn, S. Clemens, W. Clemens Jr. Präsident, Kassirer, Assi. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK von Neu Braunfels.

Kapital \$50,000. Ueberschuß, \$11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgeführt und Einkassirungen prompt besorgt.

TWO BROTHERS SALOON, (gegenüber dem Courthouse.)



Getränke, Cigarren. Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw. Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

E. Blumberg



Lone Star Brewing Co. in San Antonio. Office im City Saloon.

COMAL LUMBER CO.

Ede Castell- und Kircken-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Bauholz, Bretter und Schindeln, welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

WORFF & LUDWIG

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskies, Cigarren und Tabaken. Stets kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

Die silberne 'Hochzeit' bei Bürgermeisters.

„Melde mir gehorsamst, Herr Borge...

Unter dem mächtigen rothen Schnauz... „Was giebt es Neues in der Stadt?“

„Bei Kramerich Lieben ist die Gste ausgebraunt.“

„Bei Kramerich Lieben ist die Gste ausgebraunt.“

„Was giebt es Neues in der Stadt?“

„Sängerich Nothher war gestern über die Gebühre betrunken.“

„Weiter!“

„Bei Kramerich Lieben ist die Gste ausgebraunt.“

„Weiter!“

„Der Gste, Sie wissen schon, der uns immer schadenachte, ist von America zurückgekommen.“

„Unwilling ließ das Stadtoberhaupt die Preise aus den beiden Fingern vor ihrem Bestimmungsorte fallen.“

„Acht scharf auf den, Bärmlich! — Weiter!“

„Bei der Lehmgrube am Wimmelburger Wege hat man einen Appelboom geknickt.“

„Was-a? Aecherichren, Bärmlich! Wir werden's streng abnden. Wir werden sofort vor ähnlichen Frevlerthaten warnen. Was man zu thun hat in einer so großen Commune, das glaubt Niemand! — Ab, Bärmlich!“

„Der Stadtoater stößt sich seine lange Pfeife bedächtlich, seht sich in den bequemen Lehnstuhl, bläst gedankenschwer Ringel über Ringel; nimmt einen Bogen Papier, probirt einige Federen und beginnt:

W a r n u n g!

„Wir haben mit großer Betrübnis Kenntniß genommen, daß Frevlerhände— Du, Du liegst mir im Herzen; Du, Du liegst mir im Sinn!“

„So stinkt unter seinem Fenster in langen getragenen Tönen die Volkswaise. Dann, als das Lied beendet, seht der Coral ein: „Lobe den Herrn.““

„Das Umberziehen müßte den böhmischen Musikanten unterlagt werden,“ murmelte der Gestränge; denn jede Musik war ihm ein Ordeal.

Er zündet seine Pfeife wieder an und spricht durch die Thür Familienangelegenheiten mit seiner besten Hälfte. Dann wendet er sich der „Warnung“ wieder zu mit den Worten: „Nun aber, Herz, habe ich viel, viel zu thun.“

„Männer, überarbeite dich nicht. Die Stadt dankt Dir's nicht,“ mahnt die fürsorgliche Gattin.

Der Herr Bürgermeister hört's schon nicht mehr, er ist bereits wieder in seiner Arbeit vertieft: — daß Frevlerhände Stadteigenenthum geschändet, indem nämlich — weiter kommt er nicht. Von unten flötet von Neuem Musik zu ihm herauf:

„Du bist wie eine Blume —“

Erzürnt reißt unser unbolder Bürgermeister das Fenster auf: „Macht, daß Ihr fortkommt, war't ja eben hier!“

„Wir noch nicht, Herr Borgemeister, das waren Andere.“

Verdrießlich seht sich Herr Kunge wieder an die „Warnung“ — in dem nämlich frecher Weise ein Apfelbaum am Wimmelburger Wege abgeknickt worden ist. Es ist dies ein Zeichen großer Robheit und zeugt von immer mehr einseitiger Entfesselung, so daß —

„So leben wir, so leben wir, So leben wir alle Tage —“

höht von unten herauf den sich schriftlich in fittliche Entrüstung hinein arbeitenden Kunge eine ziemlich gut besetzte Blechmusik. Eben lassen die Musikanten ihre Instrumente auslaufen. Dann hört man die Stimme des Kapellmeisters:

„Nr. 4, Lobe den Herrn, drei-halb Takt, eins, zwei: Lobe den Herrn —“

Wieder will Herr Kunge an's Fenster stürzen, als ihn Frau Hermine zurückhält: „Du, August, Hauswirths haben gewiß silberne Hochzeit oder Geburtstag.“

Die Musik ist beendet, und die Bläser marschiren nach dem schräg gegenüber liegenden Gasthaus „Zum Goldenen Löwen.“

Des Bürgermeisters Eheliebste kommt nach einer Weile „von unten“ mit der Nacht, daß dort nichts „los sei.“

Inzwischen hat sich aber wie ein Lauffeuer durch das Städtchen die Nachricht verbreitet: Bei Bürgermeisters ist silberne Hochzeit.

Gravitätisch, einen leeren Abendstadel unter dem Arm, schreibt Polizei-Sergeant Bärmlich durch einige Strafen.

„Kleine Leute“ scheuen seinen Anblick. „Mutter, khatte och den lepton Steuer-

termin bezoglet? oder hast doch lee Wasser nich vor die Thüre geschüttelt? Der Bärmlich nämlich — nee, er kommt nich zu uns.“

„Herr Bärmlich!“

„Herr Borgemeister!“

„Jawohl, Herr Rathmann!“

„Ist bei Bürgermeisters silberne Hochzeit?“

Bärmlich macht ein erschauertes Gesicht. „Es sind ihm doch schon drei Ständchen gebracht worden. Unsere Musik hat gespielt, die von der Luder und die von König.“

Bärmlich, der sich gern als des „Borgemeisters Intimus“ aufspielt, jußt diplomatisch die Achseln: „Es ist uns kein Auftrag zur Kenntniß geworden, etwas zu Kenntniß zu bringen.“

Der Rathmann schlägt eifertig das Fenster zu; jetzt ist er überzeugt, bei Bürgermeisters ist silberne Hochzeit.

Unterdessen ist's zehn Uhr Vormittag geworden. Zwei Rathmänner im Sonnen- und Leichenanzuge, die etwas vorjudenstlichen Essen auf dem Haupte, schreiten feierlich über den Markt auf das Haus des Bürgermeisters zu. Im „Goldenen Löwen“ bricht bei ihrem Anblick eine Kachalve los, sodaß unsere beiden Gratulanten ihren Anzug mistrauisch prüfen.

„Jst an mir was, Friede?“

„Ne, Heinrich! An mir?“

„Ne!“

„Na, denn wollen mer.“

Sie steigen auf — — — Sie steigen nieder. — — —

„Na, so e dummes Zeug! Aber warum sagst Du's denn nich, wenn Du's nich genau weßt? Hab' ich mich angezogen wie e Hestochse. Der war ja rein wüthig. Wir wollen nur zur hinteren Thüre 'naus durch den Garten, sonst lachen uns die drüben“ — er deutete auf den „Löwen“ — noch einmal aus.“

Ja, es war zum Verzweifeln. Kunge hatte schon dreimal zum Bärmlich geschickt damit dieser die im „Goldenen Löwen“ Lakenden und Lebenden zur Befragung, wer ihnen Auftrag zur Darbringung der Ständchen gegeben, citirte. Doch nirgends fand man von Bärmlich eine Spur. Er sah in dem eine Viertelstunde entfernten Schauffeehaus und deutete erschelblich an, daß bei Bürgermeisters heute was „los“ sei. Und wie zur Befestigung rüden eben, vierundzwanzig Mann hoch; die Stadtmusikler von Vießing an.

Bürgermeister Kunge hat verärgert gegessen und liegt im unruhigen Mittagschlummer auf dem Sopha. Er träumt — seinen Herrschergefühlen auch im Traum frohnd — von der „Warnung“ an der er gearbeitet, dann von Musik und Musikern. Der ganze Marktplay ist von solchen angefüllt. Ihm stehen aber hundert Bärmliche zur Verfügung, und von diesen will er jetzt den Marktplay säubern lassen. Da tönt mit Trompeten und Paukenschlag von unten herauf:

Das — ist — Lügow's — wilde vertwegene Jagd! bum, bum —

„Das ist Hlegelei,“ schreit Hr. Kunge, entsezt an's Fenster springend, mit zu Berge stehenden Haaren. Dabei ergreift er einen Blumentopf und schwenkt ihn drohend, so daß eine Anzahl der unten stehenden Musiker sich erschrecken bückt.

„Na, denn nicht; unser Geld bekommen wir schon,“ sagt der Dirigent und schreiet im Gefühl getränkten Künstlerstolzes mit seinem Corps dem „Goldenen Löwen“ zu. Nase an Nase hatte sich drüben an die Fensterheiden gepreßt. Als man die Aufstellung der Biegsinger bemerkte, und der erwartete Erfolg drüben auch nicht ausblieb, da erschütterten abermals Lachsalben die Wände. „Noch e Häffel Löwenwirth, der Spasch ist' werth,“ sagte der dicke Fleischer.

Drüben bei Kunge poch't's. Der Briefträger ladet ein Bündel Gratulationskarten ab. Die guten R — er hatten den im Orte wohnenden Buchbinder ausgekauft.

Der Herr Bürgermeister nimmt die silber- und goldgeränderten Karten und wirft sie in den Papierkorb, noch ebe der Briefträger zur Thür hinaus ist. — „Alle Welt ist toll!“

Wieder poch't's. Eine Depesche! „Herzlichen Glückwunsch auf electrischem Wege zum frohen Familiensfest. Leider konnte die Bergalpele nicht kommen. Die Beamten der Vereinigten Reviere.“

„Himmel, wo will das hinaus!“ Von Neuem klopft's. „Bärmlich!“

Wie verhallens dumpfes Donnerrollen so klang die Stimme des Gewaltigen. Bärmlich hatte glücklich seinen Abendstadel vom Schauffeehaus bis zu der „Schö-

Pillen- Ueberzüge.

Eine gute Pille hat einen guten Ueberzug. Derselbe dient für zwei Zwecke; er beschützt die Pille und legt dieselbe in Stand, ihren ganzen Heilwerth zu belasten; zu gleicher Zeit verdeckt er den Geschmack. Manchmal sind die Pillen- Ueberzüge zu dick; dann lösen sie sich im Magen nicht auf, und der eigentliche Inhalt der Pille geht durch den Körper, ohne mehr Wirkung als ein Brotfügelchen zu haben. Andere Ueberzüge sind zu dünn, und dann wird der Werth der eigentlichen Pille schnell geringer. Es stellte sich heraus, daß Ayer's Sugar Coated Pills (Ayer's überzuckerte Pillen), die 30 Jahre äußeren Einflüssen ausgesetzt waren, gerade so wirksam waren wie solche, die frisch vom Laboratorium kamen. Es ist ne gute Pille mit einem guten Ueberzug. Frage Deinen Apotheker nach

Ayer's Abführenden Pillen.

weitere Einzelheiten in Ayer's "Curebook." 100 Seiten gratis und franco. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

nen Aussicht“ getragen, war fest zur Ueberzeugung gekommen, daß bei Borgeisters was los sei und hatte sich zur Gratulationscour den nöthigen Muth angetrunken.

Jetzt sieht er gedankenvoll zur Decke und beginnt feierlich:

„Herr Bürgermeister — Schön ist die Jugend —“

„Sie fünfzigjähriger Mensch wollen Ihre Sauerlei mit Jugend entschuldigen?“

„Ne, Herr Borgemeister, ich wollte ja nur gratuliren und von unserer lieben Jugendzeit anfangen.“

Das schlug dem Hasse den Boden aus. Kaum einige Minuten später geht Bärmlich in gedrückter Stimmung mit seinem Abendstadel unter'm Arm in den „Goldenen Löwen“ reherüber.

Nach einer halb-n Stunde kehrt er stolz erbobenen Hauptes zurück und legt seinem Chef fünf Briefe vor.

Nr. 1.

Gedreht Herr Kapellmeister!

Wie ich genau weiß, feiert der Herr Bürgermeister August Kunge, ein großer Musikfreund, am 4. Mai a. e. ein frohliches Familienfest. Bringen Sie ihm Punkt acht Uhr ein Morgenständchen. Da er seine Gemahlin über Alles liebt und ein Freund alter schlichter Volksweisen ist, so spielen Sie: Du, Du, liegst u. s. w. Zum Schluß aber Lobe den Herrn. Nach dem Ständchen fütten Sie sich im „Goldenen Löwen“ ein, wo Sie Ihr Honorar (pro Mann einen Thaler) erwarten wollen.

Ergebener Koch.“

In No. 2 war auf achteinhalb Uhr auf denselben Tag aus dem Nachbarorte Musik zum Wasen des „bürgermeisterlichen Lieblingeliedes“, „Du bist wie eine Blume u. s. w.“ bestellt.

No. 3 bis 5 waren ähnlich gehalten, klos mit angemessener Zeit- und Text-Vertheilung.

„Bärmlich!“

„Herr Borgemeister?“

„Der „Koch“ hat sich natürlich nicht gezeigt und die drüben warten auf ihr Honorar?“

„Jawohl, zu Befehl, Herr Borgemeister.“

Das war wenigstens ein Trost, daß es außer ihm noch mehr Gespöppe gab.

„Alle lassen im „Löwen“ den Herrn Bürgermeister leben und meinen, so einen guten belamen wir doch nicht wieder.“

„Schon gut, ab, Bärmlich!“

Der „goldene Löwe“ ist gestopft voll, die Musiker warten zwar nicht mehr auf „Koch“ und sein Honorar, wohl aber auf das frische Fas, das die frohlichen Thüringer Bürger spendiren. Endlich erbebt sich Bärmlich, er und der Löwenwirth haben heute einen guten Tag gehabt.

„Meine Herrn!“ — lautlose Stille. — „Es ist Polizeistunde, verlassen Sie das Lokal.“

„Herr Polizei-Sergeant, ich habe Ihnen noch ein frisches Seidel hingestellt.“

„Dann wollen wir erst austrinken.“ — Uns Bürgern einer anderen hastigeren Zeit überkommt ein Gefühl der Wehmuth wenn uns erzählt wird, wie unsere Väter noch vor dreißig Jahren mit Humor die Feste — auch wenn es keine waren — zu feiern wußten.

Farm-Verkauf

600 bis 1000 Acker schwarzes...

quit-land, alles in Fein, 40-...

neßart, guter Land. Eine Meile...

Schule, Store und Cotton-Gin...

Verkaufs-Bedingungen.

Neuer eine eingerichtete Farm...

birge von 1000 Acker. 140 Acker...

zwei Wohnhäuser, gute Gebäude,...

Brunnen, stets Wasser.

Nähere Auskunft ertheilt...

if

Schwache, nervöse Personen...

geulagt von Hoffungslosigkeit...

schäumen erregenden Ausstellungen...

Frühling, ertragen aus dem...

Abnahme des Gedächtnisses...

gebrühen, Studierarbeiten,...

ihnen. Sittlich, Decapitation,...

Frühling, ertragen aus dem...

Abnahme des Gedächtnisses...

gebrühen, Studierarbeiten,...

ihnen. Sittlich, Decapitation,...

Frühling, ertragen aus dem...

Abnahme des Gedächtnisses...

gebrühen, Studierarbeiten,...

ihnen. Sittlich, Decapitation,...

Frühling, ertragen aus dem...

Abnahme des Gedächtnisses...

gebrühen, Studierarbeiten,...

ihnen. Sittlich, Decapitation,...

Frühling, ertragen aus dem...

Abnahme des Gedächtnisses...

gebrühen, Studierarbeiten,...

ihnen. Sittlich, Decapitation,...

Frühling, ertragen aus dem...

Abnahme des Gedächtnisses...

gebrühen, Studierarbeiten,...

ihnen. Sittlich, Decapitation,...

Frühling, ertragen aus dem...

Abnahme des Gedächtnisses...

gebrühen, Studierarbeiten,...

ihnen. Sittlich, Decapitation,...

Frühling, ertragen aus dem...

Abnahme des Gedächtnisses...

gebrühen, Studierarbeiten,...

ihnen. Sittlich, Decapitation,...



Das Lied auf die „Schenk-  
Theorie.“  
Die sensationelle Entdeckung des Vie-  
Professors Schenk hat bereits zu viel-  
fachen Scherzen Anlass gegeben. Ein ganz  
anderes Gesicht, das die weltbewegende  
Erfindung gleichfalls humoristisch be-  
trachtet, hat Friedrich Küffer in Breslau  
veröffentlicht:  
An des Jahres Wende  
hat die Wissenschaft uns Spende,  
Wie man nimmer es gedacht.  
Ergen solche Wundergabe  
selbst Königen Kaiserkrone,  
Der doch Großes auch vollbracht.  
Nur die Störche oft nicht wollen  
sich die Knaben bringen sollen,  
König und feste Säugung schenken.  
In die Störche zu belehren,  
nun nun jüngst auf neue Lehren  
Der Professor Schenk in Wien.  
Nur ein Mensch macht,  
weshalb dies in Verse brachte,  
Wagner, Faustens Hannulus.  
Gewaltiger Meterte  
auf er ne Menschenorte,  
Die man nennt? Homunkulus.  
Der Professor Schenk gibt weiter:  
nimmt Einfluß froh und beiter  
Wörter schon auf das Geschlecht.  
Es Mädchen oder Knaben,  
das ist bei ihm zu haben,  
Allen macht nun Schenk es recht.  
Nur Langheim, der war nämlich  
gar vielen Fällen räthlich,  
Alles Wünschen war ihm gleich.  
„Wie lang“ sich zu bestimmen,  
er, was gerad“ war d'rinnen,  
Aus dem wohlbekannten Reich.  
Der Professor Schenk studierte  
es praktisch auch probierte,  
Entlich aber tief er: „Horch!  
das ist! Ich hab's gefunden!  
des Lebens künftigen Stunden  
Will ich selber sein der Storch!“  
er nun künftigen einen Knaben  
er will ein Mädchen haben,  
Der sich weiter nicht bedenk!  
die Frage sein zu regeln,  
dauert man nur nach Wien zu segeln,  
Dort besorgt's Professor Schenk.  
**Der Pferdemarkt.**  
an hat seit der allgemeinen Einfüh-  
des elektrischen Trolleybetriebes auf  
Straßenbahnen, seit dem Auftauchen  
Automobilen und der Eroberung aller  
den durch das Fahrrad schon so oft  
müssen, daß die Tage des Pferdes  
kausthier gekühlt seien, und daß unse-  
tel das Kopf, den ehemals unzählige  
lichen Gefährten des Menschen, nur  
in Zoologischen Gärten und Museen  
würden, daß es ordentlich wohl thut  
einmal eine andere Meinung über die  
mit des Pferdes zu hören. Einer  
und zwar der oben angeführten  
stracks zuwiderlaufenden Ansicht  
J. Berry von der Chicagoer Union  
Hards unlängst auf einer Versamm-  
der Hausthierzüchter - Gesellschaft in  
Paul Ausdrack. Das Auskommen des  
pferdes und der Electricität ist, das  
Herr Berry gern zu, allerdings nicht  
Einfluß geblieben auf das Pferd, aber  
das kleine, wenig leistungsfähige Pferd  
durch verdrängt worden. Die „Trol-  
ley“ und das „Bike“ haben im Pfer-  
häft und in der Pferdeverwendung  
Umwälzung verursacht, die zu einer  
stärkung des Pferdes führte. Man  
agt heute größere und stärkere Pferde,  
auch nach leichter und schnelleren Pfer-  
wieder mehr Nachfrage, dank der  
den Straßen, die wir dem Fahrrad zu  
haben.  
er Berry ist der Ansicht, daß die Nach-  
nach Pferden dieser beiden Klassen  
großer sein wird, als das Angebot,  
daß die Zeit der niedrigen Pferdeprei-  
mit vorbei sein wird. Während der  
der schweren Noth“ und in der Be-  
wung, daß die „Trolley Car“, die  
omobile“ und das Fahrrad das Pfer-  
häft so gut wie ruiniert würden, ha-  
sehr viele Farmer die Aussicht von  
eingestellt. Sie verkaufen in der  
Verzürzung, ob des Vordringens  
anderen Verkehrsmittel—die mit der  
meinen schlechten Geschäftigkeit zusam-  
el—auf die geringe verbleibende Nach-  
 ihrer besten Pferde, ohne für Ersatz  
gen, und so ging der Pferdebestand  
armer sowohl in Güte, wie in Men-  
t: Deshalb werden nach Herrn  
s Ansicht die in den nächsten Jahren  
im Markt gebrachten Farmerpferde  
hinter den Ansprüchen zurückbleiben  
an gerade jetzt an Pferde stellt, die je-  
aber, welche diesen Ansprüchen ge-  
werden gute Preise bringen. Der  
nte Sachverständige ratet deshalb  
farmern, die Pferdezüchtung wieder kräf-  
aufzunehmen, aber sozusagen mit Ver-  
häft zu züchten und sich der Erreichung  
höher Vollkommenheit in einer der  
Rassen, welche der Markt jetzt für  
se kennt, zur Aufgabe zu machen.  
daß die sachmännlich betriebene Auf-  
von Pferden sich noch lohnt, dafür

hat man auch noch andere Beweise. Aus  
Brüssel wird gemeldet, daß der belgische  
Minister für Landwirtschaft einige Sach-  
verständige nach den Ver. Staaten schickte,  
damit diese das diesige Züchtungswesen  
studiren, denn es hat sich im internationalen  
Großhandel mit Pferden seit Kurzem her-  
ausgestellt, daß als schwere Zugtiere kal-  
ten Blutes Pferde aus den Ver. Staaten  
vor den belgischen, die ehemals für die be-  
sten galten, den Vorzug erhalten. Die  
amerikanische Pferdeausfuhr ist noch sehr  
jungen Datums, sie begann erst im Jahre  
1893, stieg auf mehr als 50,000 Stück  
im Jahre 1897 und hat die allerbeste Aus-  
sicht, sich zu einem bedeutenden Zweig  
unseres Ausfuhrgeschäftes zu entwickeln, denn  
die erste Einfuhrung war das Schwerste  
dabei. Einmal eingeführt und bekannt,  
macht das amerikanische Pferd, dank seiner  
vortrefflichen Eigenschaften, schnell sich  
neue Freunde. Es kommen hier natürlich  
nicht unsere gewöhnlichen billigen Pferde  
in Betracht, sondern zur Ausfuhr kommen  
neben vollblütigen Trabern (nur verhält-  
nißmäßig wenige) nur sogenannte „Spre-  
pferde“ und hauptsächlich schwere Zugtie-  
re, das heißt Producte sorgfältiger und  
planmäßiger Züchtung. Nebenbei sei be-  
merkt, daß diese gute schwere Rasse von  
den amerikanischen Züchtern dadurch erzielt  
wurde, daß sie sich in Belgien zu den  
höchsten Preisen die besten Zugtiere er-  
kauften. Die Belgier verkauften sozusa-  
gen das Huhn, das ihnen die goldenen  
Eier legte.  
Wenn wir von zwei Uebeln geplagt  
werden, wie Erkältungen und Husten, sol-  
ten wir zwei Dinge thun — Dr. August  
König's Hamburger Brusttee kaufen und  
denselben gebrauchen; in kurzer Zeit ist  
man curirt.  
**Eine französische Stimme über  
deutschen Gewerbefleiß.**  
Paris 10. Januar. Die Franzosen  
legen oft eine unedelmüthige Naivetät an den  
Tag, wenn sie ihre in Deutschland gemach-  
ten Entdeckungen mit ungeheurer Be-  
wunderung dem Publikum mittheilen.  
Das ist in bezugnehmender Weise in einem  
Artikel des Pariser Gemeinderathes Bos  
der Fall, den dieser im „Nappel“ unter  
dem Titel „Le Rhein“ veröffentlicht und der  
das schmeichelhafte Lob für die deutsche  
Gewerbthätigkeit enthält. Es heißt da:  
„Ich habe kürzlich eine Rheinreise von  
Mainz bis Köln gemacht. Ich wußte,  
daß das Becken dieses Flusses eine unge-  
heure industrielle Entwicklung aufweist;  
aber ich gestehe, daß das, was ich feststellte  
habe, Alles weit übertrifft, was ich mir  
vorgestellt habe. Das Rheintal zwischen  
Tournon und Pont - Saint - Esprit, aber  
nur auf dem rechten Ufer, gibt eine ziem-  
lich genaue Idee von dem Rheintale.  
Ich habe das Wort „Rhone“ mit Bedacht  
hier eingefügt. Wie der Rhein, weist  
unser Strom längs beider Ufer große  
Eisenbahnlinien auf, aber leider ist er nicht  
schiffbar, obgleich er ebenso bedeutende  
Wassermassen, wie der Rhein, dahinschleut;  
der letztere aber vermag bis Mannheim,  
70 Kilometer südlich von Mainz, Dampf-  
mit mehr als 4000 Tonnen Frachtgüter  
zu befördern. Der Rhein — ich sage das  
sehr scharf und klar heraus und ich muß  
es sagen, wäre es auch nur, um unsere  
Ingenieure der Straßen- und Brücken-  
bauten trotz ihrem unermesslichen Stolze  
erzötzen zu lassen, die alle unsere Fluß-  
wege haben unbrauchbar werden lassen, —  
der Rhein ist der erste Flußweg Europas.  
Die zahlreichen Dampfschiffe — Köln,  
Mainz, Frankfurt a. M., Worms, Mann-  
heim u. s. w. — haben zusammen einen  
Tonnengehalt, der das der vereinigten  
Häfen von Marseille, Havre und Paris  
übersteigt. Man wird mir vielleicht keinen  
Glauben schenken, aber ich versichere,  
Nichts zu übertreiben: auf beiden Ufern  
längs des Flusses gibt es überall Fabriken,  
deren jede einen Schienenanschluss an die  
großen Linien und einen Ladeplatz für die  
Schiffe besitzt. Ich habe von Mainz bis  
Bonn mit meinen eigenen Augen — und  
hier fürchte ich, werden mir die französi-  
schen Leser keinen Glauben schenken — min-  
destens zwanzig Schiffe mit drei bis  
fünf Fahrzeugen von je 1000 Tonnen bis  
zur Wasserlinie beladen von mächtigen  
Schleppdampfern gezogen gesehen. Dampf-  
er und Röhre haben reichlich 60 Meter  
Länge und 250 Meter Tiefe. In St.  
Boar warteten 34 Röhre auf ihre  
Schleppdampfer — ich habe sie gezählt. In  
Köln, der alten römischen (?) Stadt, hat  
sich die Bevölkerung seit 1870 verdoppelt,  
während die Geschäfte sich um das Drei-  
fache erhöht haben. Trotz den Bestän-  
digungswerken findet man zahllose Fabriken:  
in der Banmeile ragt Schornstein neben  
Schornstein in die Lüfte. Und wie ist das  
Alles sauber, gut unterhalten, einfach, ohne  
überflüssigen Luxus! Ich habe beispielwei-  
se die städtischen Gas- und Elektricitäts-  
werke besucht. Die Maschinenäle und  
die Kesselanlagen sind ebenso makellos, wie  
ein Salon. Nichts liegt da umher: das  
Kupfer und der Stahl glänzt, als ob es  
eben aus der Werkstatt herausgekommen  
wäre.“  
In einem Artikel des „19. Siecle“ hat  
sich Herr Bos in ähnlicher Weise ausge-  
sprochen und namentlich auch die Bedeu-  
tung und Schönheit der Stadt Frankfurt  
und ihre Einrichtungen hervorgehoben.  
**Die Leber macht Leute  
gesund.**  
Wenn die Leber trägt ist, so sind alle  
Organe angegriffen. Wir leiden an Hie-  
ker, Unverdaulichkeit, Kopfweh, Rücken-  
schmerzen, Energielosigkeit u. s. w. Ihr  
werdet niemals erfrischen, wie rasch diese  
Uebel kurirt werden können, wenn Ihr  
nicht Herbine nimm. Es kurirt wo an-  
dere Mittel nicht helfen. Regulirt die Leber,  
reinigt das Blut. Herbine ist eine sanft  
wirkende Kräutermedizin und hilft mei-  
stens schon nach der ersten Dosis. Preis  
75 cts. Freie Probehalbe.  
Verkauft bei A. Tolle.  
**Markiger Protest der älteren  
deutschen Gesellschaft Ame-  
rika's gegen Lodge.**  
Die „Deutsche Gesellschaft von Penn-  
sylvanien“ welche in Philadelphia ihren  
eigenen Palast mit großer Bibliothek be-  
sitzt und viele angesehene Männer in Stadt  
und Land zu ihren Mitgliedern zählt, hat  
an den Congreß einen kräftigen Protest  
gegen die Lodge-Bill gerichtet. Die Haupt-  
stellen lauten so:  
„Die Deutsche Gesellschaft von Penn-  
sylvanien, die älteste deutsche Vereinigung  
in Amerika, die im Jahre 1764 gegründet  
wurde, und zwölf Jahre älter ist als die  
Unabhängigkeitserklärung, eine Gesellschaft,  
die sich die Pflege der Wohltätigkeit und  
der Schulbildung zur Aufgabe gestellt und  
seiner Gründung viele ausgezeichnete  
Staatsmänner, Soldaten, Geistliche, Ju-  
risten und Gelehrten zu ihren Mitgliedern  
gezählt hat, (der berühmte General Mühl-  
enberg und sein nicht weniger berühmter  
Bruder, der Staatsmann Mühlberg,  
befanden sich unter ihren Präsidenten) legt  
hiermit ihren bescheidenen aber ernst  
Protest gegen die Annahme eines Geset-  
entwurfes ein, der unter dem Namen „Die  
Lodge-Bill“ bekannt ist und die Beschäf-  
tigung der Einwanderung aus dem Aus-  
lande bezweckt. Unsere Gründe sind fol-  
gende:  
1. Weil sie eine große Menge ehrenhaf-  
ter und würdiger Einwanderer, die wün-  
schenwerthe Bürger der Vereinigten  
Staaten sein würden, von der Landung in  
amerikanischen Häfen ausschließen  
würde, weil sie unglücklicherweise nicht  
lesen oder schreiben können.  
2. Weil dadurch nicht verhindert würde,  
daß eine andere Gattung von Einwande-  
ren landet, die durchaus keine wünschens-  
werthe Vermehrung unserer Bevölkerung  
bilden, nämlich im Auslande geborene  
Fälscher, Betrüger, Mörder und andere  
Verbrecher, ganz abgesehen von denjenigen  
fanatischen Aufwiegler, die offen oder  
heimlich Krieg gegen jede gesellschaftliche  
oder gesetzliche Ordnung führen, die Re-  
gierung wie die Gesellschaft bekämpfen und  
sogar vor den verwerflichsten Mitteln, ihre  
gesährlichen und abenteuerlichen Anschläge  
zu verwirklichen, nicht zurückscheuen. Solche  
höchst unwillkommene Einwanderer könnten  
an der Landung an unseren Küsten durch  
keine Leseprobe verhindert werden.  
3. Weil das vorgeschlagene Gesetz un-  
nötig ist, um die Absicht, billige auslän-  
dische Arbeitskräfte auszufüllen, zu er-  
reichen. Wir besitzen bereits ausdrücklich  
zu dem Zwecke, die Einfuhr von Contract-  
arbeitern zu verhindern, angenommene  
Gesetze. Sollten diese Gesetze ihren Zweck  
nicht erfüllen, so könnten sie leicht so amen-  
dirt werden, um die amerikanische Arbeit  
vor der Konkurrenz billiger ausländischer  
Arbeit zu beschützen.  
4. Weil das vorgeschlagene Gesetz, wie  
alle Zwangs- und Prohibitions-Gesetze, dem  
Geiste unserer freien Institutionen, die  
diesem Lande seine hervorragende Stellung  
unter den Völkern der Erde errungen ha-  
ben, widerspricht, und weil die Einwande-  
rung nicht allein von der Gründung dieser  
Republik an, sondern sogar von der ersten  
Besiedelung der ursprünglichen Colonien  
an bis auf den heutigen Tag wesentlich  
zur wirtschaftlichen, industriellen u. geist-  
lichen Entfaltung des Landes beigetragen  
hat.  
5. Weil die so oft aufgestellte Behaup-  
tung, daß dieses Land bereits an den  
Uebeln von Ueberbevölkerung leide mit Rück-  
sicht auf die Thatfache, daß ungeheure Stre-  
cken Landes im Süden u. Westen noch immer  
des Pfluges und der Art des Anbauers  
harren, und dieses Gebiet groß genug ist,  
von einer, der heutigen Bevölkerung  
Unterhalt zu gewähren, ganz unbillig  
ist.  
6. Weil das vorgeschlagene Gesetz, wenn

durchgeführt, zu weiteren, die Einwande-  
rung noch mehr beschränkenden Gesetzen  
Anlaß geben würde, Einschränkungen, die  
einem Verbote der Einwanderung gleich-  
kommen würden, dessen üble Folgen sich  
bald auf mannigfache Weise offenbaren  
müßten.  
7. Weil das vorgeschlagene Gesetz, wenn  
strenge gehandhabt, Einwanderer, wie auch  
deren Verwandte und Freunde, die keine  
Bürger oder Bewohner dieses Landes sind,  
dem größten Ungemache preisgeben würde,  
erzürer als Gefangene wochenlang festhal-  
tend und letztere zu großen Opfern an  
Zeit und Geld zwingend, ehe sie mit ihren  
Familien vereint werden könnten.  
8. Weil das vorgeschlagene Gesetz, auf  
Einwanderer angewandt, ungerecht und  
ganz unnötig ist, weil Frauen, ohne lesen  
zu können, sehr gute Dienstmädchen, Kö-  
chinnen, Wäscherinnen oder Hausfrauen  
sein können.  
Obwohl vollständig sich der Thatfache  
bewußt, daß die Durchführung der so ge-  
nannten Lodge Bill nur einen sehr geringen  
Bruchtheil der deutschen Einwanderung  
berühren würde, erhebt die Deutsche Ge-  
sellschaft trotzdem ihren Protest gegen  
dieselbe, da sie fest davon überzeugt ist,  
daß ihre Anordnungen einer sehr großen  
Anzahl würdiger und wünschenswerther  
Einwanderer anderer europäischer Nationa-  
litäten großes Unrecht zufügen würden.“  
**Museol,**  
ein ideal-antiseptisches Hausmittel zubereit-  
et von Antiseptik-Blättern in Verbindung  
mit dem stärksten antiseptischen Stoff, den  
die Wissenschaft kennt. Heilt rasch alle  
Wunden, Schnitte und Kratze. 50 Cents  
per Flasche. Zu haben bei allen Apothekern.  
**Das Nakte in der Kunst.**  
Ueber eine Verhandlung des Superiorsen-  
raths in Detroit, in welcher die Frage  
erörtert wurde, ob den „nackten“ Figuren,  
welche das Countygebäude zieren sollen,  
„Sweeters“ angehängt werden sollen,  
oder nicht, berichtet das Michigan Volks-  
blatt: Fünf Damen von der Association  
der Temperandamen waren anwesend und  
Frau Dr. Willard war die Hauptsprecher-  
in. Die Dame gab zu, daß die Arbeit  
des Bildhauers höchst kunstvoll sei, aber  
sie erklärte, daß es gänzlich unnötig wäre,  
solche Figuren an dem Gebäude anzubrin-  
gen, welche das Sittlichkeitsgefühl jeder  
Frau verletzen und ohne Zweifel einen  
verderblichen Einfluß auf die Jugend aus-  
üben würden. Für das Baucomite sprach  
hauptsächlich Supervisor Coats. Dieser  
erklärte in erster Reihe, daß er an den  
Statuen nichts Unsitthliches sehen könne,  
daß es fast kein öffentliches Gebäude mehr  
gebe, welches nicht mit denartigen allegori-  
schen Figuren decorirt sei. Auf der  
Chicagoer Ausstellung waren die Gebäude  
mit hunderten solcher Figuren geziert und  
habe man auch nur ein einziges Mal ge-  
hört, daß sie einen verderblichen Eindruck  
machten auf die Tausende, welche sie ge-  
sehen hätten? Eine der anwesenden Damen  
frag, wie es den Herren gefallen wäre,  
wenn ihre Töchter oder Frauen als Model-  
le gebient hätten für solche Statuen.  
Einer der Superioresen antwortete, daß  
er stolz darauf wäre, wenn seine Gattin  
eine so prächtige Figur hätte. Nach langer  
Discussion wurde ein Antrag gestellt, ein  
Jointcomite zu ernennen, darüber  
entscheiden soll, ob die Statuen die Sit-  
thlichkeit verletzen. Die Damen forderten,  
daß wenigstens drei Mitglieder des Comi-  
tes Damen sein sollten, aber dieses Zugestän-  
diniß wurde ihnen nicht gemacht und  
das Comite wird aus drei Herren u. zwei  
Damen bestehen.“  
**Beschütz die Kinder.**  
Wärmer heraußen die Kinder der besten  
Lebenskräfte, halten sie im Wachstum zu-  
rück und schwächen den ganzen Körper. Die  
meisten Mütter können die Symptome bei  
Vorhandensein von Würmern. Die Kinder  
werden blaß, unruhig und verlieren  
den Appetit. Tausende von Müttern ha-  
ben sich überzeugt, daß White's Cream  
Vermilge ein absolut sicheres Mittel gegen  
Würmer ist. Es tödtet dieselben und  
gibt den Kindern die Kraft wieder. Nehmt  
Euch vor Nachahmungen in Acht und be-  
haltet den richtigen Namen. Preis 25 C.  
A. Tolle.  
**Die Germania-Halle**  
ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen!  
Nähere Auskunft erteilt  
W. H. Dirs.  
**Gute Arbeitsejel**  
liegen zu jeder Zeit zum Verkauf bei  
H. D. Gruene.  
Thornhill.

**Emil Voelcker.**  
Händler in  
**MOEBEL!**  
Haltet beständig an Hand eine große und billige Auswahl von  
**Möbeln aller Art!**  
Alle Möbel für Küche bis zum Parlor  
sind bei mir zu den billigsten Preisen zu bekommen.  
Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreibern aus-  
geführt.  
Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

**The INTERNATIONAL ROUTE.**  
SHORTEST QUICKEST  
AND BEST ROUTE I & G N R R Co. to the NORTH  
EAST  
**THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.**  
PULLMAN BUFFET SLEEPERS  
— BETWEEN —  
**SAN ANTONIO and ST. LOUIS**  
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.  
SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne.  
WITHOUT CHANGE.  
Trains bound north, leave New Braunfels 5:50 a. m., 10:41 a. m.  
and 9:07 p. m.  
Trains bound south leave New Braunfels 6:17 a. m., 2:15 p. m.  
and 9:07 p. m.  
T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.  
D. J. PRICE, G. P. & F. A. L. PRICE, Gen'l. Supt.  
Palostine, Texas.

**PHOENIX SALOON**  
Holzmann & Co., Eigenthümer.  
Ecke San Antonio und Castell Straße.  
Die besten Weine, Liqueure und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.  
Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirtschaft verbunden.

**Ludwig's Hotel Saloon.**  
HALM & TOLLE.  
Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes  
Lager in Cigarren.  
Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

**HEILIG'S SALOON**  
Gegenüber dem Passenger Depot  
Neu Braunfels, Texas.  
Feine Whiskies, Weine u. s. w.  
Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.  
Stets kellerfrisches Bier an Zapf.  
Billard, Billard.

**The HUGO & SCHMELTZER Co.**  
WHOLESALE GROCERS.  
San Antonio, Texas.  
Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co.  
Der Whiskies von Rosham, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon“ Co.  
Dannemiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stachelberg's  
Raphael, D. Hirsch & Co's. Nephiso, Kohlberg Bros. International,  
und Reynolds, Rogers & Coy Cigarren. Stafford's Mineralwasser, kurirt alle Nier-  
renkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirtschaften und Tischgebrauch.  
**Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmier!**  
**Neubraunfels'er Gegen-  
seitiger Unterstützungs-  
Verein**  
Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein  
für Neu Braunfels und Umgegend, auf  
die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen  
wie für Männer. Keine Grade, keine  
jetzt raubenden Umstände, keine Verbindung  
mit anderen Organisationen.  
Solche, die sich in den Verein aufneh-  
men lassen wollen, können sich durch einen  
der nachstehenden Mitglieder des Directo-  
riums anmelden lassen.  
Joseph Faust, Präsident  
Hermann Seele, Vice-Präsident.  
F. Hampe, Secretär.  
H. E. Fischer, Schatzmeister.  
E. Rudorf }  
Wm. Seelap } Direktoren.  
D. Heilig }  
**Carl Bracht,  
Haus- & Schildermaler**  
wohnhaft gegenüber Halle's Bld-  
smith's Shop,  
empfeht sich dem geehrten Publikum zu  
allen in sein Fach schlagenden  
Arbeiten.  
Preis pro Blatt nur 10 Cents, franco Neu-Braun-  
fels.  
Kommers und Henslers der beliebtesten Schriftführer,  
welcher Arbeit aus allen Wirthschaftsgebieten,  
Schriftführer für Guts- und Hof- Raths, sowie für  
— fertige Illustrationen. —  
Probirt ist in jeder Wirthschaft und  
durch jeden Schulungsleiter zu erlangen.  
Agenten überall gerührt durch  
The International News Co.  
63 and 85 Duane Street  
New-York.



Die Neu-Braunfelder Zeitung erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Zu McKinley's jüngster Rede, schreibt die N. Y. Staatsz.

„Besonders beachtenswert ist die Entschiedenheit, mit welcher der Präsident der von Hochschülern, besonders der N. Y. Sun“, vertretenen Ansicht entgegentritt, daß durch die Wahl von 1896 die Währungsfrage entschieden und erledigt sei und es weiterer Gesetzgebung nicht bedürfe. Herr McKinley sagt sehr richtig, es sei durchaus nicht genügend, zu wissen, daß die Mehrheit des Volkes gutes, vollwertiges Geld wünsche, es müsse vielmehr durch geeignete Gesetzgebung jeder Möglichkeit einer Geldverfälschung vorgebeugt werden. Sein Verprechen, für solche Gesetze zu wirken und die Verordnungen der St. Louiser Plattform wahrzunehmen, klingt durchaus ehrlich und wäre nicht in diesem Zeitpunkt abgegeben worden, wenn es nicht so gemeint wäre. Daß gerade jetzt, wo der Schatzamtssekretär so beflügelt angegriffen wird, und Versuche über ein Zerwürfniß zwischen ihm und dem Präsidenten so hartnäckig verbreitet worden sind, der letztere sich so offen ausdrückt, ist es, was seinen Worten besondere Bedeutung verleiht, denn man kann das Vorhandensein einer wohlüberlegten Absicht nicht in Frage stellen.“

Wieviel wird man dem Präsidenten den Vorwurf machen, daß er die Einzelheiten nicht genügend berührt und sich auf Allgemeinheiten beschränkt hat. Aber das wäre ungerathen. Herr McKinley kann bei einem Bankett nicht Bills besprechen, die dem Congress vorliegen oder vorausichtlich vorgelegt werden. Es ist schon anerkannt, daß er vor einer Versammlung, deren große Mehrheit nach den Verhandlungen der letzten Tage zu schließen — einem hochscholarmisch gefärbt ist, von Schupell kaum ein Wort gesagt hat. Er hält diese Frage für erledigt, was sie freilich wohl nicht für immer ist, und will sich jetzt mit der Lösung der Währungsfrage befassen, was richtig ist und wofür er den Beifall aller guten Bürger verdient.“

Ueber den Rechtskorporation der Stadt New York lesen wir in der dortigen „Staatsz.“:

In einer Zeit, in der Nationalismus und Fremdenhass, Ingherigkeit und kleinliche Gesinnung die Oberhand in unserem Lande zu gewinnen drohen, ist es um so wohlthuernder, zu sehen, daß es noch Männer, im öffentlichen wie im privaten Leben, giebt, die das Herz aus dem rechten Fled haben. Und gerade in solcher Zeit ist es von um so größerer Bedeutung, wenn der Welt gezeigt wird, daß gerade die eingewanderten Bürger und deren Söhne für den Aufbau des Landes, für die Wahrung von Recht und Gerechtigkeit mehr thun, als die meisten ihrer anderen Mitbürger.

Diesen Nachweis führte gestern Abend die „Legal Aid Society“, die bei Delmonico ihr Jahresbankett abhielt. Das Bewußtsein großer Ertragsleistungen gab den Grundten der bei dieser feierlichen Gelegenheit gehaltenen Reden. Der genannte Verein rühmt sich mit Recht und mit Stolz der Thatfache, daß er auf eine ehrenvolle Vergangenheit von 112 Jahren zurückblickt, während welcher Zeit er unentgeltlich viel Gutes gethan hat, indem er mittellosen Eingewanderten, die der Landessprache, und Landesitte unkundig waren, zu ihrem Rechte verhalf. Die Geschichte der 1786 von Baron v. Steuben gegründeten deutschen Gesellschaft ist auch die der „Legal Aid Society“, die als Tochter jener zu betrachten ist. Als die Last der Rechtsvertretung armer Eingewandeter der deutschen Gesellschaft zu groß wurde, zweigte sich der deutsche Rechtskorporation ab, und als seine Klienten sich längst nicht mehr auf Eingewanderte deutscher Junge beschränkte, sah er sich genöthigt, sich auf breitere Grundzüge zu stellen, weshalb er sich zur „Legal Aid Society“, umwandelte. Der Name hat gewechselt — der Curs ist aber geblieben, und — Gleiches Recht für Alle gilt ihnen heute wie früher als Nothe und Nothwehr. Daß dem auch in Zukunft so sein wird, dafür bürgen Namen wie die des hochverehrten Präsidenten A. v. Briesen, Schurz, Kautlich u. s. m.

Baltimore, Md., Der angegebene diesige Rechtsanwalt Charles J. Bonaparte hielt gestern eine längere Rede in welcher er die famose amerikanische Einrichtung des Vondens zu verteidigen suchte. Er sagte unter anderem:

„Richter Lynch mag bisweilen einen Irrthum begehen, und diese Irrthümer können nicht wieder gut gemacht werden, aber wie viele Justizmorde haben unsere regelrechten Gerichte schon auf dem Gewissen und wie viele Mörder laufen heute noch zwischen erblichen Menschen herum, statt daß sie lange gehängt sind?“

Ich glaube, daß nur wenige Unschuldige gelendet worden sind, und in solchen Fällen war es gewöhnlich ein wenig wünschenswerthes Mitleid der menschlichen Gesellschaft und der moralische Verlust so mit kein großer.

Es ist Thatfache, daß heute noch in vielen Theilen der Ver. Staaten die Methoden des Vondens viel mehr Furcht unter den Verbrechen einflößt, und viel wirksamer ist, gewisse Verbrechen zu verhindern als unsere staatlichen Gerichte. Es ist zwar ein Uebel, daß das Gesetz so häufig von einem wilden Pöbelhaufen in die Hand genommen werden muß, aber es ist unbedingt der Ausfluß des Volkswillens, der in Anbetracht der Langsamkeit unseres gerichtlichen Verfahrens und der Leichtgläubigkeit, mit der mitunter ein Verbrechen den Maschen des Gesetzes entgeht, das selbe selbst in die Hand nimmt und diese Zustände werden auch so lange anhalten, bis in unserem Gerichtswesen eine vollständige Umwälzung stattgefunden und das veraltete englische Recht mit einem anderen, den modernen Anschauungen mehr entsprechenden System vertauscht ist.

Unter den jetzigen Verhältnissen muß man, wenigstens in vielen Theilen der Ver. Staaten, die Vondengerichte noch immer als eine gewisse Wohlthat, als einen Ersatz für unsere unzulängliche Gerichtsbarkeit betrachten und ich stehe nicht an, zu behaupten, daß es gar nicht schaden würde, wenn diese „Vollgerichte“ auch auf unsere betrügerischen Staatschagmeister oder „boodelhaften“ Stadträthe Anwendung finden würden. Und sollte man hier und da einen Bundes Senator an einem Kampensposten baumeln sehen, der sich mehr für unsere Trufts und Monopole interessiert hat, als er anzuwenden für gut befindet, so wäre dieser Anblick vielleicht nicht schon aber es würde unbedingt einen beifälligen Einfluß auf die Moral dieser Institutionen ausüben. Es wäre ein radikales Verfahren, aber immerhin noch besser als Klagen die nie zum Austrag gelangen, die niedergeschlagen oder so lange verschoben werden, bis kein Haub mehr danach trägt.

In der That, Lynch ist ein Verbrechen, die Fehler unseres Systems zu corrigiren. Wenn eine Regierung nicht in solcher Weise Gerechtigkeit pflegt, daß sie die öffentliche Meinung zufriedensstellt, so ist diese Regierung mangelhaft und sie muß sich es abdam auch gefallen lassen, wenn diesem Mangel von Seiten des Volkes nachgeholfen wird. Es ist aber Thatfache, daß in den Ver. Staaten die Handhabung der Criminal-Gesetze eine sehr langsame und unsichere ist, die dem mit Geld verübenden Verbrechen nur zu häufig Gelegenheit bietet, sich die Freiheit, oder doch eine unverhältnismäßig leichte Strafe zu verschaffen und nur dann, wenn unsere Gerichtsverfahren derartig umgändert werden, daß ein Mörder innerhalb 14 Tagen nach seiner Verhaftung verurtheilt und in spätestens einem Monat hingerichtet wird, ist Aussicht vorhanden, daß Richter Lynch seinen Gerichtstisch „fine die“ vertagen wird.

Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes fellerisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Zwei Brother's Saloon, gegenüber dem Courthouse.

(Gingefandt.)  
An die Bürger und Tagelöhner von Comal Co!

Neu-Braunfels, 1. Febr. '98.  
In einer Publikation der N. B. Zeitung vom 20. Januar werden Sie gelesen haben: „Es war keine leichte Aufgabe für die Commissioners, aus den 6 Plänen, von denen jeder seine Vorzüge hat, zwei zur engeren Wahl auszusuchen. Nach eingehender Beratung wurde am Dienstag Nachmittag beschlossen, die Pläne von Giles und Gordon einem durchaus unparteiischen, sehr gut empfohlenen Sachmann außerhalb des Staates zur Prüfung einzuhalten und dessen Ansicht zu erlangen. In Anbetracht der großen Verantwortlichkeit, welche die Commissioners dem Bürgern gegenüber bei der Wahl eines Planes übernimmt, muß der

### Heilungen

nach dem Gebrauch von Hood's Sarsaparilla sind erfolgreicher als von irgend einer anderen Medizin. Seine grossen Kuren in wahrhafter, überzeugender Sprache von dankbaren Männern und Frauen aufgezeichnet, bilden seine wirksamste Annonce. Viele von diesen Kuren sind wunderbar. Sie haben das Vertrauen der Leute gewonnen; haben Hood's Sarsaparilla den grössten Verkauf in der Welt gegeben, und haben für seine Herberingung das grösste Laboratorium auf der Welt nötig gemacht. Hood's Sarsaparilla ist durch seine Kuren, welche es hervorgebracht hat, bekannt, Kuren der Scropheln, Flechten und Hautkrankheit, Kuren von Rheumatismus, Neuralgie und schwachen Nerven, Kuren von Magenschwäche, Leberbeschwerden, Katarth-Kuren welche beweisen

### Hood's Sarsaparilla

ist die beste — in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin. Gebrauchen Sie Hood's.

Hood's Pillen kuren Leberleiden, leicht zu nehmen, wirksam. 25 cents. Bei allen Drogerien.

Wie sich die Größe der im Plan angeordneten Zimmer mit der der Gonzales Courthouse-Zimmer vergleicht, kann ich nicht sagen, weil ich jenes nie gesehen habe; es kostet jedoch \$72 000 und kann man nicht erwarten, daß ein ebenso eingerichtetes Haus mit größeren Zimmern für \$35 000 hier gebaut werden kann. Das Gonzales Courthouse ist, wie der hier angenommene Plan auch, dreistöckig. Das Baumaterial ist, einer Photographie des Hauses nach zu urtheilen, ebenfalls Bausteine und Bruchstein, gerade wie es hier angewandt werden soll.

Bei dem Einfordern von Plänen schickte die Court gedruckte Briefe an die verschiedenen Architekten, worin gesagt wurde, daß das Haus ganz und gar feuerfest gebaut werden sollte. Der angenommene Plan ist nicht gänzlich feuerfest, weil die sämtlichen Deckbalken und Dacharbeit aus Holz geplant ist. Das Dach selber wird aus Schiefer und Gravel Roof bestehen, während die Decke aus Metal Lath and Plaster besteht. Gerade diesen Punkt: „Ist es feuerfest oder nicht“, hätte der kennepte ebige Sachmann sehr bald zu entscheiden gewußt.

Der Brief an die Clerk Office lautet: „Ein Zimmer für jeden der folgenden Beamten: Judge, Clerk u. und auch ein Zimmer, mit der nötigen Fundament Arbeit, für den jetzigen Vault, welcher 14' 8 bei 17' 8 misst. Dieses Zimmer soll neben dem des Clerks liegen und der „Vault“ wird von dem County nach dem neuen Bauplan befördert werden.“ Dieses Zimmer ist weder im Plan noch in der Specification angegeben. Es läßt sich zwar sehr leicht sagen: „Wir stellen den „Vault“ in die Clerk Office“. Aber es sind keine bestimmten Angaben von dem Fundament, weder im Plan, noch in der Specification gemacht. Soll nun der alte „Vault“ und die beiden in der jetzigen Clerk Office befindlichen großen Saales in die neue Clerk Office, welche auf dem Plan 30' 7 und 19' 3 angegeben ist, so bleibt sehr wenig Platz für den Clerk und den nötigen Tisch übrig.

Vielleicht wird jetzt gesagt, daß es weniger kostet, einen nicht feuerfesten „Vault“ zu bauen als den allen zu transportiren; und warum auch einen feuerfesten Vault in einem solchen Gebäude? Wäre das Gebäude feuerfest, so sparte man dem County auch Geld, indem man einen neuen Vault baute; da nach dem angenommenen Plan das Gebäude jedoch nicht feuerfest ist, sollte unbedingt ein feuerfester Vault da sein.

Schwierig wird es sein, die ganze Clerk Office feuerfest zu machen und auch feuerfest; wird nun beschlossen, die ganze Office feuerfest zu machen, so muß das County hierfür extra bezahlen, weil in der Specification gar nichts davon angegeben ist. Wird die Clerk Office feuerfest gebaut, so müssen die nötigen Stahlabrücken und Klappen jeden Tag einmal auf- und zugemacht werden. Eigentlich sollte dieses auch während des Clerks Abwesenheit über Mittag gethan werden; eine mühsame, aber doch notwendige Arbeit.

Sollte während des Tages Feuer ausbrechen — Wird der Clerk Geistesgegenwart und Zeit genug finden, alle Deffnungen seiner Office zu schließen, um den Inhalt derselben zu schützen?

Angenommen, ein Feuer bräche unter den Papieren in der Clerk Office selbst aus, welches leicht passieren kann, wenn dieselben in einem öffentlichen Räume sind, wie wird es dann?

Alle obigen Angaben erlaube ich mir den geehrten Bürgern von Comal County zur gefälligen Einsicht zu unterbreiten. Möchte nur noch sagen, daß Belege für alle angegebenen Punkte im Courthouse zu Ihrer Verfügung stehen.

Achtungsvoll  
W. C. Gieseler

# Hood's

der neue Photograph, verfertigt nur die besten Bilder, zu mäßigen Preisen.

Zufriedenheit garantiert.  
Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

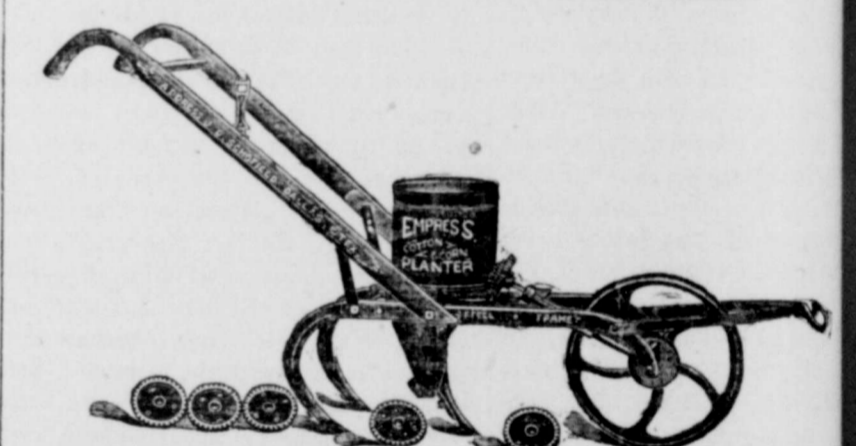
## Hay Presses.

'SIIIIII puim Pumping Jacks.

## Well Drilling Machines.

# ALAMO IRON WORKS

SAN ANTONIO, TEXAS.



# Die besten und billigsten Pflanzger und Cultivators bei LOUIS HENNE.

### Die Geburt des Größeren New York.

Mit dem Anbruch des neuen Jahres wird das „Größere“ New York als ein ausgewachsener Riese in die Welt eingeführt. Das Problem der Municipalverwaltung wird in unserem Lande seine höchste Probe im größten Maßstabe zu bestehen haben. Inerhalb seiner Grenzen weilt eine Bevölkerung, welche nach dem letzten Census derjenige von dreizehn unserer souveränen Staaten gleichkommt und ebenso groß ist, wie diejenige der dreizehn ursprünglichen, bei der Gründung der Union beteiligten Staaten. Die Verlebrungen für Leben und Gesundheit dieser ungeheuren Menge aus allen Nationen und Klimaten sind ein ungelöstes Räthsel, aber indem sie aus der Erfahrung eines nahezu ein halbes Jahrhundert anbauender Erfolges Nutzen ziehen, können Tausende von Leiden in New York und sonstwo aus der Gewalt jenes quälenden Leidens, Rheumatismus, durch den frühzeitigen und systematischen Gebrauch von Hostetter's Magenbitters befreit werden. Letzteres ist außerdem ein Vorbeugungsmittel gegen Malaria und Mierenleiden, sowie ein nie versagendes Heilmittel gegen Leberstörungen, Verstopfung, Schwäche, Migräne und Nervosität. In bewundernswürdiger Weise regt es den Appetit an, fördert den Schlaf, beschleunigt Genesung und wirkt den Schwächen des Alters entgegen.

### Zur Beachtung

Der Unterzeichnete wird bis Ende Februar in seiner Office im Courthouse seinen bedarfs Aufnahme des Assessments für laufende Jahr und ersucht Alle, die es betrifft, vorzusprechen und die nöthigen Angaben zu machen.

J. Correll  
Tax-Assessor.

### Farm zu verkaufen.

240 Ader, weevon 73 in Kultur. Zwei Wohnhäuser, Stallungen, genügend Wasser. Kann sehr gut in zwei Farmen getheilt werden. Fünf Meilen von New Braunfels. Nähere Auskunft ertheilt.

### Zu Verkaufen.

20 „Car“-Ladungen gutes Heu in Lagerhaus angekommen. Soll in irgend eine Quantität verkauft werden.

Ferner 10 junge Vollblut Dürken Bullen u. 8 Paar junge zahme Arbeitstiere.

### Günstige Gelegenheit.

Mein Frucht- und Candy-Geschäft, welches eine gute Kundschaft hat, brachschlüssig zu verkaufen. Um nähere Auskunft wollen sich Respektanten baldigst an mich wenden.

### Zur Beachtung

Der Unterzeichnete wird bis Ende Februar in seiner Office im Courthouse seinen bedarfs Aufnahme des Assessments für laufende Jahr und ersucht Alle, die es betrifft, vorzusprechen und die nöthigen Angaben zu machen.

J. Correll  
Tax-Assessor.



**Kotales.**

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfelsener Zeitung“ deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu Braunfels: nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Grub, Corbora und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:15 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Abgang in Neu-Braunfels um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig besetzt werden sollen, mindestens 15 Minuten vor Abgang der Post, in dieser Office aufgegeben werden.

J. E. Rubin, Postmeister.

Die Grand-Jury überreichte am 28. Januar dem District-Richter Teichmüller folgenden Bericht:

Wir haben alle Angelegenheiten auf welche unsere Aufmerksamkeit gelenkt wurde, sorgfältig geprüft und vier Anklagen eingeleitet, zwei wegen schwerer Verbrechen und zwei wegen Vergehen.

Das von Ihnen ernannte Finanz-Comite reichte seinen Bericht ein, welchen wir dem Court hiermit einhändigen.

Das County-Gefängnis haben wir in guter Ordnung und vom Sheriff Jul. W. Halm wohl verwaltet befunden.

Bezüglich Errichtung eines neuen Court-Hauses haben wir die Maßnahmen der Commissioners-Court geprüft und wir glauben, daß nach dem Ergebnis unserer Untersuchung und nach unserer Meinung der Commissioners-Court nicht mit derartigen Umficht und Gründlichkeit zu Werke gehen, welche die Bedeutung des Unternehmens zu erfordern scheinen.

Chas. Alves.

Vormann der Grand-Jury.

Bericht des Finanz-Comites. Nach gründlicher Untersuchung finden wir, daß die Bücher der betr. County-Beamten vorchriftsmäßig geführt werden. Wir haben die Bücher und Kasse des Schatzmeisters geprüft und Alles übereinstimmend gefunden.

Einige Käufer von Schulld sind mit Zahlung der fälligen Zinsen im Rückstand, doch sind wir überzeugt, daß die nötigen Vorkehrungen getroffen sind, um eine baldige und Bedingungen entsprechende Abrechnung zu erlangen. Ferner berichten wir, daß mehrere Commissioners-Court beschloffen hat, ein neues Court-Haus zu bauen und den Plan des Architekten J. Riley Gordon dafür anzunehmen; daß ein Contract mit genanntem Gordon unterzeichnet und von ihm zu leistender Bond ausgestellt wurde. Obgleich es uns scheint daß gegen besagten Plan in gewissen Einheiten Einwendungen gemacht werden können, (s. B. vermehren wir in demselben die nötigen Vorkehrungen für ein feuerfestes Gebäude (vault), ist es unsere Meinung, daß die Handlung der Commissioners-Court in dieser Sache gesetzlich und abschließend ist; es sei denn, besagter Bond und Contract gäben dem County die die genügende Garantie, daß das Court-Haus dem Plane und der Specification gemäß und ohne irgend welche Extra-Kosten für das County, den angelegten Betrag von \$36,300 nicht übersteigt, gebaut werden kann.

Wir sind nicht im Stande zu entscheiden ob besagter Bond und Contract dem County den erwünschten und nötigen Schutz bieten, und möchten die Court erlöhen, der Sache ihre Aufmerksamkeit zuwenden um auf diese Weise für den weitestgehenden Schutz des County's Sorge zu tragen.

Jos. Faust.

H. Bodemann.

Willie Fischer.

Verhandlungen der Commissioners-Court am 29. Janr. District-Anwalt Story wurde als Rathgeber bezüglich Court-Haus - Angelegenheit einstimmig angenommen. Nachdem er erklärte, daß er bereits unterschriebene Contract erst nach Befähigung der tagenden Commissioners-Court ein gültiges Schriftstück sein könnten drei Commissioners für und einen gegen die Annahme. Der County-Richter protestierte gegen den Beschluß der Court und verlangte Eintragung des Protestes im Protokoll.

Der von Gordon zu stellende Bond wurde vom Anwalt Story als genügend erklärt, um Gordon an die Erfüllung der Contract vorgegebenen Bedingungen zu zwingen. Für Annahme des Bonds stimm-

ten Marbach, Stary und Adams, dagegen Schulze. Richter Giesche protestierte mit der Begründung, daß nach seiner Meinung der Bond keinen genügenden Schutz für das County biete, da er die Specification für den Bau nicht als vollständig und richtig erkenne und befürchte, daß Extra-Kosten erwachsen; ferner, daß die Unterschriften der Bürger nicht notariell beglaubigt und er nicht wisse, ob die Bürger zahlungsfähig seien.

Anwalt Story bemerkte, daß auch ohne notarielle Beglaubigung der Unterschriften die Bürger verantwortlich seien. Die Frage in welcher Weise die Office des County-Clerks oder ein Theil derselben als ein durchaus feuerfester Raum einzurichten und vielleicht dadurch der Transport der „Vault“ vom alten ins neue Court-Haus zu vermeiden sei, um Kosten zu sparen, wurde erörtert und von Architekt Gordon erklärt. Es wurde beschloffen, die auf Oct 91 befindlichen Gebäude am 5ten Februar um 10 Uhr morgens öffentlich durch den Sheriff zu versteigern mit dem Vorbehalt, alle Gebote zurückweisen zu können.

Wie aus den Verhandlungen der Commissioners-Court ersichtlich, ist dieselbe in letzter Zeit hauptsächlich mit dem Plan für das neue Court-Haus beschäftigt gewesen. Was immer auch gegen den Beschluß der Majorität der Commissioners-Court eingewendet wurde und noch wird, wir begen das Vertrauen, daß sowohl die vier Commissioners wie der County-Richter stets die besten Interessen des County zu wahren suchen.

Gegenwärtig wird im District-Gericht die Klage gegen den Negr Tom Clark, welcher eines schweren Verbrechens gegen die Sittlichkeit beschuldigt ist, verhandelt. Die während der jetzigen Court verhandelten Fälle werden wir anführen, wenn der Termin benudet ist. Der Merle-Prozess kommt im jetzigen Termin nicht zur Verhandlung.

Die aus 20 tüchtigen Schauspielern bestehende Gesellschaft welche am Sonntag Abend in Matzdorff's Halle das drei-actige Lustspiel „Der verschwenderische Vater“ aufführt, wird das Publikum durch eine Reihe neuer Tänze und Gesänge auf's Beste unterhalten. Das Stück ist voll Witz und Humor.

Am Freitag feierte der Neu Braunfelsener Männerchor in seinem Vereinslokal den 70sten Geburtstag seines Dirigenten des Herrn Steph. Hübzig, welcher nun seit 30 Jahren als Musik- und Gesangslehrer hier thätig ist und dessen Verdienste um die Pflege und Erhaltung der edlen Tonkunst allgemeine Anerkennung finden. Möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre fröhlich den Dirigenten-Stab zu schwingen und den Kreis der Musikverehrer zu erweitern.

Sheriff und Tax-Collector Jul. W. Halm erhielt vom stellvertretenden Comptroller Carl in Austin ein Schreiben, besagend daß die Strafgebühren von 10 Prozent auf alle vom 1. Februar fälligen Steuern ebenso wenig wie die Steuern selbst erlassen werden können und sich die Steuer-Collectoren streng nach den Vorschriften des Gesetzes zu richten haben.

Herr Aug. Stary von Smithson's Valley ist von Iowa zurückgekehrt, wo er Red Velled Stiere, Kühe und Kälber, im Ganzen 29 Stück von anerkannt bester Rasse, kaufte und hierher schickte. Eine Ladung von 17 Kopf, welche er zuerst von Iowa abschickte, verbrannte auf einem Frachtzug in St. Louis.

Am 30. Decbr. '98, wurden ehelich verbunden, Herr Ed. Suche und Fräulein Amanda Meyer durch Richter Giesche.

Maskenball der Feuerwehr-Compagnie No. 3 am Samstag Abend in Matzdorff's Halle. Der Eintritt auf der Seite ist nur für Maskirte; der Front Eingang für nicht maskirte Gäste.

Herr Gottlieb Overkamp machte uns am Montag Abend auf zwei Sterne aufmerksam, die hoch am Himmel in Nord-westlicher Richtung vom Phoenix Saloon dicht nebeneinander hin und her baumelten und ein röthliches Licht verbreiteten. Bald erklärten uns jedoch andere Beobachter, daß sie einen Luftballon mit zwei Lichtern erkennen könnten und nun bemerkte man auch zwei oder drei Personen in dem Ballon, zumal der Ballon allerlei Manöver ausführte. Man hatte schon Anrede in Verdacht, daß er uns einen Besuch abzustatten gedente, als plötzlich das Wunder verschwand. Jetzt wird sogar gemunkelt, der Sohn des Herrn Ad. Stein habe einen leuchtenden Drachen steigen lassen. Wir glauben aber auch, daß Freund Gottlieb u. vielleicht auch Andere manchmal sehen wie die Sterne wackeln und jäheln, die Kreuz und die Quer.

Arbeitsbesen und Henden bei H. Andrae.

In Stennar's Putz- und Mode-Geschäft kauft man Kleiderstoffe, Püppartikel u. s. w. am billigsten.

Eine Car-Ladung Zuckerrohrfamen angekommen bei H. D. Gruene. Thornhill.

Meine werthen Klienten in Neu Braunfels und Umgegend zu gest. Mittheilung, daß ich von Donnerstag den 3ten Februar d. J. an, allwöchentlich 1 Mal mich in Neu Braunfels aufhalten werde. Meine Office in dem Basell'schen Hause, Seguin Straße. Office Stunden von 10-3 Uhr nachmittags. Dr. Wolff.

CERTAIN CHILL CURE. PRICE 50¢ PER BOTTLE. BEST IN THE WORLD. Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Frische Austern auf Eis erhalten täglich H. Streuer & Bro.

Zum höchsten Marktpreis werden fette Schweine gekauft von George Mergel.

Angelommen: Eine Carload North Simple Sulphies, der beste Pflanz im Markt. N. Holz & Son.

Alle Sorten geflochtenen Draht für Garten u. s. w. bei Pfeuffers. 13 ff

Eine große Auswahl in Schubeln bei H. Andrae. 14 3t

Sowen erhalten, eine Car-Ladung Simple Sulph Pflüge, Riding Cultivators und Corn- und Cotton-Planzer. 13 ff N. Holz & Son.

Die beste Auswahl von Whisken, wird verkauft beim Quat und bei der Gallone im Phoenix Saloon. Holzmann & Co.

Frischen Saathaser bei H. D. Gruene.

Alle Sachen werden jetzt billiger wie je bei H. Andrae verkauft. 14 3t

Die beste Farbe zum Hausanstrich bei Pfeuffers im Store, laßt Euch eine Farbentarte geben. 13 ff

Lutwig's Hotel erhält und verkauft jeden Freitag eine Sendung frischer Austern u. gereinigter Fische, in Eis verpackt. Man ertheile Aufträge fröhlich. 47 ff

Alles, was man zu irgend einer Maskerade braucht, ist zu haben in Stennar's Püppgeschäft. 14 3t

16 Büchsen Edamrock Lauge für \$1, gerade so gut wie die Beste im Markt zu haben bei H. Andrae. 14 3t

„Black Spanish“ Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu \$1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu \$1.50 bei Wm. Rufe. 14 3t

Täglich die frischesten Austern bei H. Streuer & Bro.

Baumwolle 3 bis 5 Cents in New Braunfels.

Smith Farm Wagen, Carriages und Buggies, billig bei N. Holz & Son.

CERTAIN CORN CURE. BEST IN THE WORLD. PRICE 25¢. Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Gewinnung durch die fette Zunahme unserer Kundenschaft, haben wir unsern Schupvorrath um's doppelte vergrößert. Geo. Pfeuffer & Co.

Ein Jeder, der noch Bäume anpflanzen und seine Gärten verschönern will, sollte seine Bestellungen für Bäume und Pflanzen so bald wie möglich bei Otto Leck machen. Jetzt ist noch ein großer Vorrath an Obst- und Schattenbäumen, Rosen, Ziersträuchern und Gräsern, Cannas, Gladiolus und allen verschiedensten Sorten Lebensbäumen zu haben. Kommt bald ehe es zu spät wird oder der Vorrath ausverkauft ist.

Die Häuser welche mit Pfeuffers Hufeisenfarbe angestrichen, sind die besten Empfehlungen für die Güte derselben.

Die größte Auswahl von Masken Masken-Anzügen und Besagen aller Art für Costume findet man in Stennar's Püppgeschäft.

Porzellan Waaren wie Teller, Tassen, u. s. w. werden jetzt zu herabgesetzten Preisen bei H. Andrae verkauft. 14 3t

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei H. Hamppe.

Second hand Wagen, Ambulancen und Buggies bei N. Holz & Son.

Pfeuffers niedriger Schnürschuh für \$1.00 kann nicht gezeu werden.



Für Schuhe gebe man nach Pfeuffers, da findet man gerade was Einem paßt.

CERTAIN BEST IN THE WORLD COUGH CURE. Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei H. Hamppe.

MaskenBall in Thorn Hill am Sonntag, den 15. Februar. Freundlichst ladet ein H. D. Gruene.

MaskenBall in Orth's Pasture, am Sonntag, den 15. Februar. Freundlichst ladet ein, Santa Clara Farmerverein.

Verloren! Ein Ueberzieher auf dem Wege von Smithson's Valley nach Neu Braunfels. Der Finder wird gebeten, denselben in der Zeitung's-Office oder an mich gegen angemessene Belohnung abzuliefern. Heinrich. Mustfleher.

Achtung! Hiermit zur Nachricht, daß ich für alle Verbindlichkeiten, die meine Frau Pauline Schneider seit 29. März 1897 einging, nicht aufkommen werde. Severin Schneider.

Zuckerrohrfamen wird am Dienstag, den 6. Februar, auf meiner Farm gedrohten. Heinrich Schuman.

Dr. Germ. F. Wolff. Arzt. Office in Neu Braunfels, Donnerstags von 10-3 Uhr in Wittve Basell'schen Hanse.



Theater Vorstellung in Matzdorff's Halle, am Sonntag, den 6. Februar. Gerade das Vergnügen, welches Ihr haben wollt! Das urkomische Lustspiel Der verschwenderische Vater.

Alles neue Handlungen! Neue Musik, Gesänge, Tänze, und Specialitäten, ausgeführt von einer aus 20 Personen bestehenden Truppe. Dieselbe Gesellschaft, welche in San Antonio, Austin und anderen Städten spielt. Reservirte Sige zu haben in Voelcker's Apothek.

B. E. VOELCKER. Händler in Drogen, Medicinen und Chemikalien. Patent Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln. Schulbücher u. Schreibmaterialien. Deutschen und Englischen Zeitschriften und Zeitungen.

Illustration of a decorative frame or window with intricate patterns. Text: Manichettenknöpfe, Pulverknöpfe, Broschen, C hringe, Halsketten, Armbänder, Uhrketten, Ringe, Grabattennadeln, Medaillonen, Haarnadeln, Fingerringe. Neu erhalten, zu allen Preisen. P. A. Hoffmann & Sohn, Juweliers und Uhrmacher.

H. V. SCHUMANN, Apotheker. Drogen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medicinen u. s. w. Bruchbänder in großer Auswahl. New Braunfels, Texas.

Prinz Carneval hält seinen Einzug mit Feuerwehre Compagnie No. 3, Am Samstag Abend, den 5ten Februar, in Matzdorff's Halle, und veranstaltet dort den größten Maskenball während diesjähriger Faschingszeit. Alle Freunde des Witz und der lustigen Narren sind freundlichst eingeladen, teilzunehmen und sich zu maskiren. Die Compagnie wird Alles aufbieten, um die Besucher in der allernärrichsten Weise zu unterhalten. Kommt Alle und amüset Euch. 4 Preise werden vertheilt. Eintritt 50 Cente. Lunch wird im Speisezimmer verabreicht. Das General Narren-Comite.

Gesucht ein junger Mann als Verkäufer im Geschäft bei A. Fortle. Seguin

Masken-Ball in Spring Branch am Sonntag, den 6. Februar. Freundlichst ladet ein Ed. Wolff.

Public Sale. All the buildings on lot 91 in New Braunfels shall be sold at 10 O'clock Febr. 5. '98. The court reserves the right to reject any and all bids. JUL. W. HALM, Sheriff, Comal Co., Tex

MaskenBall in Mission Saloon Sängers Halle, am Sonntag, den 6. Februar. Freundlichst ladet ein Der Verein.

Aufforderung. Alle, die noch Forderungen an meinen verstorbenen Mann, Herrn A. E. Kessler haben, werden gebeten dieselben an mich, unter der Adresse No. 106 East 17. Str. Austin, Texas, bis spätestens zum ersten März d. J. einzusenden. 15 4t Hermine Kessler.

MaskenBall in Germania Halle am Sonntag, den 6. Februar. Freundlichst ladet ein W. S. Dirks.

Schelpers Platz in Neu Braunfels zu verkaufen. Wohnhaus und 3 Lots an Ecke von Seguin und Brücken Straße. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. Alle, welche noch mit Schelper's Nachlaß in Verbindung stehen, sind ersucht, innerhalb 30 Tagen abzurechnen mit Heint. Schelper. 619 Live Oak Street. San Antonio, Texas. 15 1m

Gesucht ein Mädchen, welches einem kleinen Haushalt versehen kann von Frau Apotheker Jordan.



Der Weckruf.

Humoreske von Arthur Moehl.

Wenn der Hauptmann Kieselich commandierte, hallte seine Stimme weit über den ganzen Garisons Exercierplatz hinweg.

Die Stimme war seine Spezialität, seit er als Fähnrich in die königliche Armee eingetreten.

Zeit diesem Tage jubelte Kieselich in dem Regiment den Namen "Totentruwecker".

Hauptmann Totentruwecker hatte seinen Namen mit Stolz an zwanzig Jahre getragen.

Das hatte sich in einer geistlichen Predigt am Sonntag zugegetragen.

Einem offenen Sarg! Er war sonst nicht schreckhaft.

Er stieg den Ruf halbleise hervor, bei Weitem nicht mit der Kraft, die er auf dem Exercierplatz und auf dem Manöverfeld

Der Hauptmann begab sich, weil es am nächsten Morgen wieder in aller Herrgottsfrühe aufstehen hieß.

Seine Weg war nicht allzu weit. Er hatte nur über eine Art Marktplatz hinweg zu gehen.

Er hätte nicht einmal die Lampe benötigt, die sein aufmerksamster Wirth für ihn aufgestellt.

eines der Fenster hereinfallende Mondlicht auf den Stufen der Treppe.

Er begab sich schleunigst zu Bett. Er stellte seinen Säbel an den Nachttisch und blickte sich, als er sich ausleidete.

Plötzlich richtete er sich in seinem Bett hoch und blickte nach der Flurthür hinüber.

Er war sonst nicht schreckhaft. In dem Augenblick, da er sich in der Flurthür niederlegte, trieb ihm doch etwas wie Scham über den Rücken.

Er stieg den Ruf halbleise hervor, bei Weitem nicht mit der Kraft, die er auf dem Exercierplatz und auf dem Manöverfeld

Er schien in dem langen, weißen Nachtgewand, das ihn umflatterte, vorzueilen zu wollen.

"Wer ruft mich?" Der Hauptmann war nicht ein Mann, der ein Hasenherz hatte.

Der Hauptmann war nicht ein Mann, der ein Hasenherz hatte. Eine ganze Armee von Franzosen hätte ihm gegenüber stehen können.

Die Schläfer stürzten aus ihren Betten herbei.

manns und die andern drei, vier Grenadiere, die unter dem Dach einquartiert waren.

"Herbei! Herbei!" rief er. "Zur Hülfe des Scheintodten herbei!"

Der Hauswirth im Erdgeschoß unten, der, sich die Augen wischend, so lange vergeblich versuchte, sich aus all' dem Getzete einen Vers zu machen.

"Du Geiß!" rief er zu dem armen Jochem hinauf.

Der Hauptmann hatte an der Erklärung genug; er war so gedemüthigt, daß er die folgenden Manövertage seine Stimme nicht mehr mit der alten Kraft heraus zu holen wagte.

In der That kam es selbst seiner Excellenz dem Herrn Commandirenden zu Ohren, und als Kieselich eines Tages mit seiner Compagnie einen Vorstoß gegen einen Dorfkirchhof machte.

"Dob! Dob! Welch' vorfichtiges Commando!" Der Herr Hauptmann fürchtete gewiß, den ganzen Kirchhof vor sich aufstehen zu sehen.

Tabler's Buche Pille Dintment kurtirt alle Arten von Hämorrhoiden.

Eine wackerer That deutscher Seelente, der Bemannung des Hamburger Dampfers "Melita Voblen", der am 7. Jan. an Curhaven auf der Rückreise nach Hamburg vorbeifubr.

Vorb, die in der Bassap-Bai am 31. Dez. während eines schweren Sturmes von ihrem wrack gewordenen und auf der Seite treibenden, die Nothlage zeigenden Dampfer gerettet worden war.

Humor ertrug des Menschen Herz, und wüchse er selbst auf einem solchen Mißweid, wie die Legislatur des Staates Mississippi.

California's verdorbene Traubenreite. Der diesjährige theilweise Verlust an der Traubenreite in Folge von Regenüberschuß wird auf mehr als \$1,000,000 berechnet.

Eine Wette und ein schlechter Witz, dessen Opfer Ex-Präsident Cleveland ward, wurde kürzlich in Brooklyn bekannt.

Amerikanische Forellenbarsche haben sich in der Spree bei Stralau wild angehebelt.

Die Forellenbarsche sind eine sehr werthvolle Salmonidenart, die vor etwa acht Jahren aus Amerika eingeführt worden ist.

Die Forellenbarsche sind eine sehr werthvolle Salmonidenart, die vor etwa acht Jahren aus Amerika eingeführt worden ist.

Die Forellenbarsche sind eine sehr werthvolle Salmonidenart, die vor etwa acht Jahren aus Amerika eingeführt worden ist.

Wer an Rückenschmerzen leidet

Mer jedoch in kurzer Zeit wieder kräftig fühlen will sollte sofort anwenden, es heilt schnell und sicher.

Unreinigkeit im Blute

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen sind ein Blutreiniger, sie beleben die Leber, reinigen den Magen und das Blut.



Die Pflug- und Pflanzzeit rückt heran und dazu braucht man die besten und neuesten

Farm Geräthschaften.

N. Holz & Sohn, halten die größte Auswahl in diesen Sachen.

Advertisement for agricultural machinery including plows, egg machines, and riding cultivators. Includes illustrations of a plow and a cultivator.

Die neuesten Sorten Korn- und Cotton-Pflanzer.

Smiths Farm Wagen u. Buggies, Zu den niedrigsten Preisen.

Die Berle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis. Letztjährige Verkaufte 150,000 Maß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.



San Antonio Brewing Ass'n. Ein durchaus einheimisches Institut.

Alle Aktien in Händen von San Antonio Bürgern. Robert Krause Agent für Neu Braunsfels und Umgegend.

B. PREISS UNDERTAKER (Leichnenbestatter.)

In der Office des Leichstalles können Särge und Leichenwagen bestellt werden. F. SIMONS SALOON. Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.



Frauenleben in England.

Von Wilh. Brand.

Schon Tacitus berichtet, die alten Germanen hätten ihre Frauen als sanctum quoddam et providum, als etwas Heiliges und Abnungreiches geschätzt...

Die Engländerin benimmt sich nun wohl freier und ist freier als die deutsche Frau, aber ist sie deshalb freier, in tadelswertherem Sinne, ist sie deshalb das, was bei ihr zu Lande so treffend mit fact bezeichnet wird?

Wohl herrscht in gewissem Sinne auch im englischen Ballsaal wieder ein anderer Ton als in Deutschland. So können wir in England beobachten, daß am Schluß jeden Tanzes die Mädchen den Tanzsaal verlassen und entlegene Winkel aufsuchen...

Ohne Zweifel, die Engländerin benimmt sich freier, als die meisten Damen des Festlandes, fast ebenso frei wie die Amerikanerin, zumal im Verkehr mit der männlichen Welt...

Aber wie steht es nun mit den Eigenschaften der Engländerin als Hausfrau? So etwas wie eine tüchtige deutsche Hausfrau giebt es doch wohl in der ganzen Welt nicht weiter?

und dann keineswegs immer, anzutreffen sind. Man macht in England viel Aufhebens davon, daß jene Spiele und andere körperliche Übungen im Freien unmittelbar auf den Geist günstig einwirken...

Im Uebrigen ist die geistige Ausbildung der Engländerin keineswegs eine gründlichere als die der deutschen Frauen. Im Gegenteil, sie hat viel weniger gelernt. Sie wird jedenfalls nicht so vollgepflegt mit Geschichtstafeln, toten Vokabeln und spitzfindigen Regeln und Regelen...

In Sachen der Toilette nehmen die Engländerinnen eine mit jedem Jahre mehr hervorragende Stellung ein. Es giebt zwar in anderen Ländern Damen gewand, die das noch immer nicht zugeben wollen. Sie halten fest daran, was sie täglich um sich zu sehen gewohnt sind.

Wie die Kraft Englands in den eigentlichen Mittelklassen, ganz vornehmlich aber in den oberen Mittelklassen ruht, so zeigen die ihnen zugehörigen Damen die englische Weiblichkeit auch unbedingt von der günstigsten Seite.

Aber wie steht es nun mit den Eigenschaften der Engländerin als Hausfrau? So etwas wie eine tüchtige deutsche Hausfrau giebt es doch wohl in der ganzen Welt nicht weiter?

sonst im Auslande, verbreitete Ansicht, daß die deutsche Hausfrau eigentlich nur eine höhere Art Aufwartefrau ihres „Herrn und Obediers“ ist. Allerdings sind die englischen Damen mehr verwöhnt. Sie hüten sich vor Allem auch in der Berechtigung der häuslichen Geschäfte selbst zuzugreifen; und Sport und Spiel, sowie ihr regelmäßiges Ausgehen läßt ihnen dazu auch nicht allzu viel Zeit übrig.

Hier sei es mir vergönnt, eine Stelle aus meinem Büchlein „Allelei aus Albion“ anzuführen, in welchem es in dem Kapitel „Häuslichkeit-Eigenthümlichkeiten“ in Bezug auf die heimliche Hausfrau in England heißt: „Sie läuft zwar nicht den ganzen Vormittag mit Bischof und Schlüsselkorb herum, das Haar nur erst provisorisch aufgedeckt und im Morgenrock; sie legt auch selten gern selbst Hand an, in Ueberwachung der ganzen Haushaltung zeigt sie eben darum auch vielfach um so größere Sorgfalt; und es herrscht im Allgemeinen eine Ordnung, eine Sauberkeit und eine Pünktlichkeit, von denen unsere viel gerühmten deutschen Hausfrauen häufig noch Manches lernen könnten.“

Ich weiß, ich bin gerade mit diesem Satze in Deutschland mehrfach auf Widerspruch gestoßen, aber derselbe enthält meine vollste Ueberzeugung. Freilich stehen den englischen Damen durchweg mehr Diensthilfen zur Verfügung — und wie trefflich dieselben geschult sind! — Freilich kostet die Hausabhaltung mehr, aber das ist eine andere Sache. Jener Satz gilt eben von den Verhältnissen, wo dieser Punkt nicht so wesentlich ins Gewicht fällt.

Wo aber die Mittel fehlen, da sieht es denn in den englischen Haushaltungen eben um so schlimmer aus. Es ist ja bekannt, es giebt wohl nirgends in der Welt eine hülflosere Klasse weiblicher Wesen — nirgends dann aber auch mehr Schmutz und Armuth, mehr Elend und Noth — als in den Stämmen der großen Städte des reichen England, wo Männer und Frauen eigentlich nur einen „Hodgenuß“ kennen: den Trunk. Eher schon dürften die Frauen der besser gestellten Arbeiterklassen mit denen anderer Völker einen Vergleich aushalten. Allein auch bei ihnen giebt es zu viele, die von der Hand in den Mund leben. Was Einkommen muß für Essen und Trinken wieder drauf gehen. An Sparen wird selten gedacht.

In den unteren Mittelklassen sind die Frauen bereits zu sehr darauf bedacht, die „Lady“ sein zu wollen — ein Wort, das sie auch besonders gern im Munde führen. Und gerade diejenigen unter ihnen, die nichts sind, nichts haben, nichts verstehen, sind am meisten auf ihre „Würde“ bedacht, die sie durch nichts glauben besser an den Tag legen zu können, als daß sie der Hausarbeit nach Möglichkeit aus dem Wege gehen.

Wie die Kraft Englands in den eigentlichen Mittelklassen, ganz vornehmlich aber in den oberen Mittelklassen ruht, so zeigen die ihnen zugehörigen Damen die englische Weiblichkeit auch unbedingt von der günstigsten Seite. Zu dieser hier vielgenannten „Upper middle classes“, die das „Rückgrat der Nation“ bilden, rechnet man wohl Familien mit einem Einkommen von 50,000 bis 200,000 Mark das Jahr. Das sind eben Summen, wie sie auch die erfolgreicheren Mitglieder der „professional classes“ in England verdienen, hervorragende Juristen, Aerzte, auch Künstler und manche Literaten, sowie die höhere Geistlichkeit. Der Erzbischof von Canterbury hat sogar ein Jahreseinkommen von 300,000 Mark, und ähnliche Summen dürften in vereinzelten Fällen auch wohl andere Zugehörige der genannten Berufsclassen einnehmen. Selbstverständlich gehört auch eine erstklassige Anzahl von Leuten des Handels und der Industrie zu dem backbone of the nation, während nicht wenige von ihnen auch darüber hinaus in die Klasse der „Upper Ten“ eingedrungen, wie die „oberen zehntausend“ Familien des Landes hier kurzweg genannt werden.

Zu ihnen gehört denn auch der größere Theil des Adels. Allein wie die männlichen Mitglieder derselben im geschützten Besitze großer Vermögen noch in so großer Zahl dem Müßiggang ergeben sind, so sind auch zu viele Damen aus diesen Kreisen in zu ausgeprägter Weise auf den materiellen Genuß des Lebens bedacht und zahllose Verschwendungs- und andere Stan-

dal-Prozesse haben der Mitwelt einen zu tiefen Einblick in das high life gewährt, als daß sie noch eine besondere Achtung vor demselben im Allgemeinen empfinden könnte. Doch auch hier sind eben nicht Alle über einen Leisten geschlagen. Es hatte sich gerade unter dem englischen Adel mehr als in irgend einem anderen Lande die Anschauung Bahn gebrochen, daß die exzeptionelle Stellung, die der Stand noch genießt, in unseren Tagen nur noch durch exzeptionelle Leistungen in der Sorge um das Gemeinwohl aufrecht erhalten werden kann. Und es giebt Leute genug, die demgemäß zu handeln beflissen sind, Männer und Frauen.

Im Anfang.

Eines neuen Jahres, wenn die Winterzeit wo man sich aufs Haus beschränken muß nur halb vorüber ist finden viele Leute daß ihre Gesundheit anfangs, niederzubrechen, und daß den Elementen sich auszu, segen, Krankheit hervorruft. Dann sowohl wie auch zu allen anderen Zeiten, sollten sich selbst gesunde Leute folgender Thatsachen erinnern: daß der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla vor allen Medicinen hervorragt; daß es die größten Kuren in der Welt erreicht; den größten Verkauf in der Welt hat, und das größte Gebühde in der Welt verlangt, welches ausschließlich der Zubereitung der Arznei gewidmet ist. Beweist dieses nicht entzweigt, daß wenn man krank ist, Hood's Sarsaparilla die richtige Medizin ist, welche man nehmen soll?

Ertrunken oder desertirt? Vor einigen Jahren badete eine Anzahl Soldaten von Fort Thomas, Ky., im Ohio-Flusse. Es war an einem schönen Julitabend und die wackeren Jünger des Kriegsgottes tummelten sich lustig in den lebigen Fluten des Stromes herum. Pöplich stieß einer, der Infantersiff Cecil, einen lauten Hilfschrei aus und im nächsten Augenblick schon hatten ihn die Wellen des Ohio verschlungen, ehe es seinen Kameraden möglich gewesen war, ihm zur Hilfe zu kommen. Natürlich wurde allgemein geglaubt, daß Cecil von Krämpfen befallen und ein nasses Grab gefunden hätte. Dieser Ansicht waren auch die Zeitungen, die am nächsten Tage über den „Unfällefall“ berichteten. Aber so viele Mühe man sich auch gab, den Leichnam zu finden, es wollte durchaus nicht gelingen. Wahrscheinlich war er vom Ohio in den Mississippi geschwemmt oder gar von den Fischen aufgefressen worden. Vor einiger Zeit aber tauchten plötzlich Gerüchte auf, welche die Angelegenheit in ein ganz anderes Licht stellten. Darnach soll Cecil, ein ausgezeichneter Schwimmer, nur ertrunken“ sein, um auf diese originelle Weise seine Desertion zu bewerkstelligen. Wie es scheint, war er eine Strecke weit unter Wasser geschwommen, bis er nach Anbruch der Dunkelheit aufspalten konnte, ohne entdeckt zu werden. Hier sollen ihm dann von Personen, mit denen er seine Flucht verabredet, Kleider und Geldmittel zur Verfügung gestellt worden sein, um sich aus dem Staube machen zu können. Vor einiger Zeit, so wird behauptet, wurde der Deserteur von Bekannten in der Nähe von Barboursville, seinem früheren Wohnorte, gesehen, worauf das Kriegs-Departement davon in Kenntniß gesetzt wurde. Jetzt werden die nötigen Schritte eingeleitet, um den Flüchtigen einzufangen.

— Eine Hochzeit auf dem Kyffhäuser. Der Gipfel des sagenumwobenen Berges, den jetzt das prachtvolle Kaiserdenkmal ziert, hat nach so vielen Studentenstreik im letzten Jahre nun auch ein Fest besonderer Art gesehen. In der Wohnung seines Vaters, des Denkmalarbeiters Kasper, reichte dessen Sohn seiner Wärmernähtel die Hand zum Ehebande. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß der alte Herr Kasper jener Halberstädter Kürassier ist, der in der furchtbaren Schlacht von Mars-la-Tour seinen tödlich verwundeten Offizier im ärgsten Augenblicke von Schlachtfelde trug und ihn so in Sicherheit brachte, eine brave That, die durch ein berühmtes Gemälde unverderbt ist.

— Eine Weltenbummlerin. Auf den Verdacht hin, eine Durchbrenerin zu sein, wurde dieser Tage in St. Louis Nellie Danton, eine 24-jährige Mädchen, an der Union-Station verhaftet. Sie war dem Polizisten deshalb aufgefallen, weil sie sich etwas neugierig umsähte und als Reisegepäck nur eine leichte Handtasche trug. In den Four-Courts gab Nellie jedoch genügende Auskunft und wurde dann wieder entlassen. Nellie erzählt, daß sie vor etwa einem Jahr von ihrer Vaterstadt Cairo, N. Y., nach der Stadt New York gereist ist. Als der Reiseführer wieder habe antreten wollen, habe sie zu ihrem Schreden entdeckt, daß ihre Börse abhand gekommen sei. Sie sei deshalb in großer Verlegenheit gewesen, da sie in der großen Stadt weder Freunde noch Verwandte gehabt habe. Schließlich sei sie auf die Idee gekommen, den Zug ohne Fahrkarte zu besteigen und sich auf die Gutmütigkeit des Condukteurs zu verlassen. Als dieser die Tickets eingesammelt, habe sie ihm ihr Schicksal erzählt. Er sei auch anständig genug gewesen, sie mitfahren zu lassen. Dadurch sei in ihr die Wanderlust erwacht und sie habe seither

großreisen gemacht und nahezu die ganze Union bereist. Ab und zu habe sie sich als Wäscherin, Bücheragentin oder Aufwärterin in Restaurants nützlich gemacht. Sie habe es aber nirgends lange ausgehalten, sondern habe immer bald wieder ihre Sackentasche zusammengepackt, um mehr von der Welt zu sehen. Habe sie Geld gehabt, so habe sie die Fahrt bezahlt. Sei aber ihre Kasse knapp gewesen, so sei sie einfach als „Blinder“ Passagier gefahren. So sei sie bisher stets durchgekommen und sie habe nur wenige Unannehmlichkeiten erfahren müssen. Neuerdings sei in ihr der Wunsch erwacht, sich auch einmal die Stadt des hl. Ludwig zu besuchen und sie beabsichtige, sich dort einige Tage lang aufzuhalten.

— Mit Aufseherung seines eigenen Lebens rettete in Chicago ein Arbeiter, Namens Frank Bud, der als Schneefräser in Diensten der Südseite-Straßenbahn-Gesellschaft stand, einen Mann vom sicheren Tode. Bud war mit dem Reinigen der Gleise, an der Neill Straße beschäftigt, als er sah, daß ein Mann sorglos mitten auf der Straße entlang ging, ohne zu bemerken, daß ein elektrischer Straßenbahnwagen mit rasender Schnelligkeit hinter ihm her kam. Der brave Arbeitermann warf seine Schaufel weg, sprang auf den in Lebensgefahr stehenden Mann zu und rief ihm auf die Seite, ehe ihn der Wagen über den Haufen fahren konnte. Dabei kam er jedoch selbst zum Halte und stürzte vor die Räder eines Wagens, der an den elektrischen Wagen angehängt war. Die Räder gingen über den Unglücklichen hinweg und brachten ihm dabei so schwere Verletzungen bei, daß der Tod fast augenblicklich eintrat.

— Heute haben schon Jahre lang an neuralgischen Schmerzen gelitten. Diese haben sicher nicht die Wirkungen von St. Jakob's Del getannt, sonst hätten sie sich viele Schmerzen ersparen können.

— Eine Hochzeit auf dem Kyffhäuser. Der Gipfel des sagenumwobenen Berges, den jetzt das prachtvolle Kaiserdenkmal ziert, hat nach so vielen Studentenstreik im letzten Jahre nun auch ein Fest besonderer Art gesehen. In der Wohnung seines Vaters, des Denkmalarbeiters Kasper, reichte dessen Sohn seiner Wärmernähtel die Hand zum Ehebande. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß der alte Herr Kasper jener Halberstädter Kürassier ist, der in der furchtbaren Schlacht von Mars-la-Tour seinen tödlich verwundeten Offizier im ärgsten Augenblicke von Schlachtfelde trug und ihn so in Sicherheit brachte, eine brave That, die durch ein berühmtes Gemälde unverderbt ist.

— Eine Weltenbummlerin. Auf den Verdacht hin, eine Durchbrenerin zu sein, wurde dieser Tage in St. Louis Nellie Danton, eine 24-jährige Mädchen, an der Union-Station verhaftet. Sie war dem Polizisten deshalb aufgefallen, weil sie sich etwas neugierig umsähte und als Reisegepäck nur eine leichte Handtasche trug. In den Four-Courts gab Nellie jedoch genügende Auskunft und wurde dann wieder entlassen. Nellie erzählt, daß sie vor etwa einem Jahr von ihrer Vaterstadt Cairo, N. Y., nach der Stadt New York gereist ist. Als der Reiseführer wieder habe antreten wollen, habe sie zu ihrem Schreden entdeckt, daß ihre Börse abhand gekommen sei. Sie sei deshalb in großer Verlegenheit gewesen, da sie in der großen Stadt weder Freunde noch Verwandte gehabt habe. Schließlich sei sie auf die Idee gekommen, den Zug ohne Fahrkarte zu besteigen und sich auf die Gutmütigkeit des Condukteurs zu verlassen. Als dieser die Tickets eingesammelt, habe sie ihm ihr Schicksal erzählt. Er sei auch anständig genug gewesen, sie mitfahren zu lassen. Dadurch sei in ihr die Wanderlust erwacht und sie habe seither

großreisen gemacht und nahezu die ganze Union bereist. Ab und zu habe sie sich als Wäscherin, Bücheragentin oder Aufwärterin in Restaurants nützlich gemacht. Sie habe es aber nirgends lange ausgehalten, sondern habe immer bald wieder ihre Sackentasche zusammengepackt, um mehr von der Welt zu sehen. Habe sie Geld gehabt, so habe sie die Fahrt bezahlt. Sei aber ihre Kasse knapp gewesen, so sei sie einfach als „Blinder“ Passagier gefahren. So sei sie bisher stets durchgekommen und sie habe nur wenige Unannehmlichkeiten erfahren müssen. Neuerdings sei in ihr der Wunsch erwacht, sich auch einmal die Stadt des hl. Ludwig zu besuchen und sie beabsichtige, sich dort einige Tage lang aufzuhalten.

— Mit Aufseherung seines eigenen Lebens rettete in Chicago ein Arbeiter, Namens Frank Bud, der als Schneefräser in Diensten der Südseite-Straßenbahn-Gesellschaft stand, einen Mann vom sicheren Tode. Bud war mit dem Reinigen der Gleise, an der Neill Straße beschäftigt, als er sah, daß ein Mann sorglos mitten auf der Straße entlang ging, ohne zu bemerken, daß ein elektrischer Straßenbahnwagen mit rasender Schnelligkeit hinter ihm her kam. Der brave Arbeitermann warf seine Schaufel weg, sprang auf den in Lebensgefahr stehenden Mann zu und rief ihm auf die Seite, ehe ihn der Wagen über den Haufen fahren konnte. Dabei kam er jedoch selbst zum Halte und stürzte vor die Räder eines Wagens, der an den elektrischen Wagen angehängt war. Die Räder gingen über den Unglücklichen hinweg und brachten ihm dabei so schwere Verletzungen bei, daß der Tod fast augenblicklich eintrat.

— Heute haben schon Jahre lang an neuralgischen Schmerzen gelitten. Diese haben sicher nicht die Wirkungen von St. Jakob's Del getannt, sonst hätten sie sich viele Schmerzen ersparen können.

— Eine Hochzeit auf dem Kyffhäuser. Der Gipfel des sagenumwobenen Berges, den jetzt das prachtvolle Kaiserdenkmal ziert, hat nach so vielen Studentenstreik im letzten Jahre nun auch ein Fest besonderer Art gesehen. In der Wohnung seines Vaters, des Denkmalarbeiters Kasper, reichte dessen Sohn seiner Wärmernähtel die Hand zum Ehebande. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß der alte Herr Kasper jener Halberstädter Kürassier ist, der in der furchtbaren Schlacht von Mars-la-Tour seinen tödlich verwundeten Offizier im ärgsten Augenblicke von Schlachtfelde trug und ihn so in Sicherheit brachte, eine brave That, die durch ein berühmtes Gemälde unverderbt ist.

— Eine Weltenbummlerin. Auf den Verdacht hin, eine Durchbrenerin zu sein, wurde dieser Tage in St. Louis Nellie Danton, eine 24-jährige Mädchen, an der Union-Station verhaftet. Sie war dem Polizisten deshalb aufgefallen, weil sie sich etwas neugierig umsähte und als Reisegepäck nur eine leichte Handtasche trug. In den Four-Courts gab Nellie jedoch genügende Auskunft und wurde dann wieder entlassen. Nellie erzählt, daß sie vor etwa einem Jahr von ihrer Vaterstadt Cairo, N. Y., nach der Stadt New York gereist ist. Als der Reiseführer wieder habe antreten wollen, habe sie zu ihrem Schreden entdeckt, daß ihre Börse abhand gekommen sei. Sie sei deshalb in großer Verlegenheit gewesen, da sie in der großen Stadt weder Freunde noch Verwandte gehabt habe. Schließlich sei sie auf die Idee gekommen, den Zug ohne Fahrkarte zu besteigen und sich auf die Gutmütigkeit des Condukteurs zu verlassen. Als dieser die Tickets eingesammelt, habe sie ihm ihr Schicksal erzählt. Er sei auch anständig genug gewesen, sie mitfahren zu lassen. Dadurch sei in ihr die Wanderlust erwacht und sie habe seither

großreisen gemacht und nahezu die ganze Union bereist. Ab und zu habe sie sich als Wäscherin, Bücheragentin oder Aufwärterin in Restaurants nützlich gemacht. Sie habe es aber nirgends lange ausgehalten, sondern habe immer bald wieder ihre Sackentasche zusammengepackt, um mehr von der Welt zu sehen. Habe sie Geld gehabt, so habe sie die Fahrt bezahlt. Sei aber ihre Kasse knapp gewesen, so sei sie einfach als „Blinder“ Passagier gefahren. So sei sie bisher stets durchgekommen und sie habe nur wenige Unannehmlichkeiten erfahren müssen. Neuerdings sei in ihr der Wunsch erwacht, sich auch einmal die Stadt des hl. Ludwig zu besuchen und sie beabsichtige, sich dort einige Tage lang aufzuhalten.

— Mit Aufseherung seines eigenen Lebens rettete in Chicago ein Arbeiter, Namens Frank Bud, der als Schneefräser in Diensten der Südseite-Straßenbahn-Gesellschaft stand, einen Mann vom sicheren Tode. Bud war mit dem Reinigen der Gleise, an der Neill Straße beschäftigt, als er sah, daß ein Mann sorglos mitten auf der Straße entlang ging, ohne zu bemerken, daß ein elektrischer Straßenbahnwagen mit rasender Schnelligkeit hinter ihm her kam. Der brave Arbeitermann warf seine Schaufel weg, sprang auf den in Lebensgefahr stehenden Mann zu und rief ihm auf die Seite, ehe ihn der Wagen über den Haufen fahren konnte. Dabei kam er jedoch selbst zum Halte und stürzte vor die Räder eines Wagens, der an den elektrischen Wagen angehängt war. Die Räder gingen über den Unglücklichen hinweg und brachten ihm dabei so schwere Verletzungen bei, daß der Tod fast augenblicklich eintrat.

— Heute haben schon Jahre lang an neuralgischen Schmerzen gelitten. Diese haben sicher nicht die Wirkungen von St. Jakob's Del getannt, sonst hätten sie sich viele Schmerzen ersparen können.

— Eine Hochzeit auf dem Kyffhäuser. Der Gipfel des sagenumwobenen Berges, den jetzt das prachtvolle Kaiserdenkmal ziert, hat nach so vielen Studentenstreik im letzten Jahre nun auch ein Fest besonderer Art gesehen. In der Wohnung seines Vaters, des Denkmalarbeiters Kasper, reichte dessen Sohn seiner Wärmernähtel die Hand zum Ehebande. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß der alte Herr Kasper jener Halberstädter Kürassier ist, der in der furchtbaren Schlacht von Mars-la-Tour seinen tödlich verwundeten Offizier im ärgsten Augenblicke von Schlachtfelde trug und ihn so in Sicherheit brachte, eine brave That, die durch ein berühmtes Gemälde unverderbt ist.

PATENTS TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c. Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain, free, whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Oldest agency for securing patents in America. We have a Washington office. Patents taken through Mann & Co. receive special notice in the SCIENTIFIC AMERICAN, beautifully illustrated, largest circulation of any scientific journal, weekly, terms \$3.00 a year, \$1.50 six months. Send for prospectus and blank BOOK OF PATENTS sent free. Address: MUNN & CO., 361 Broadway, New York.

The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS To Keep Apace with the Progressive Times Has Been ENLARGED TO 16 PAGES. This giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space, the Galveston and Dallas News will be unsurpassed by any general newspaper in the United States. It is Strictly a Newspaper. It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers. In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should. Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and SPECIAL DEPARTMENTS FOR THE LADIES, THE FAMILIES and THE CHILDREN. Notwithstanding this increase of space and in excess the price remains the same. One Dollar a Year. If you are not familiar with it send for a free sample copy, you will see your self its merits, then subscribe through your local agent, or be happy if you can remit direct to A. H. BELO & CO., Publishers, GALVESTON OR DALLAS. Remit by draft, postoffice order, Postal Note, Wells-Fargo, American or any other State express company, or if sent in any other manner it is at the sender's risk.

Geben Sie eine Uhr röhrt? Eine Uhr ist ein unverzichtbares Accessoire für jeden Mann. Eine gute Uhr ist ein Zeichen für einen Mann, der seine Zeit schätzt. Eine Uhr ist ein unverzichtbares Accessoire für jeden Mann. Eine gute Uhr ist ein Zeichen für einen Mann, der seine Zeit schätzt.

Einzigartige Gelegenheit! Dr. HORNE'S Elektrische Gürtel. \$20.00 elektrischer Gürtel \$13.34 wenn eine Bestellung für einen elektrischen Gürtel... DR. HORNE'S Elektrische Gürtel. \$20.00 elektrischer Gürtel \$13.34 wenn eine Bestellung für einen elektrischen Gürtel...

DR. HORNE'S Elektrische Gürtel. Einzigartige Gelegenheit! \$20.00 elektrischer Gürtel \$13.34 wenn eine Bestellung für einen elektrischen Gürtel... DR. HORNE'S Elektrische Gürtel. \$20.00 elektrischer Gürtel \$13.34 wenn eine Bestellung für einen elektrischen Gürtel...



**John Nitch über die Wahl eines Berufs für seinen Sohn.**

Jeder Mann, welcher Kinder hat, merkt, daß es mit jedem Jahre schwerer wird, dieselben in einen Beruf hinein zu bringen. Ueber dieses Thema plaudert der alte Philosph Nitch sehr lebendig:

„Mei Freddy ist jetzt in dem Alter, wo er was lernen soll. Es is ja net, daß er grad schaffe müßt, damit er net verhungert, awer es is mei Prinzippel, daß Jeder von die Bawer irgend e Possichen einnehme oder e Bishnfisch dawwe mußt. Des is e serscherlicher Trommel, awerschöne, was so e Bub werde soll. Sei Intelligenz is mehr for Sport. Im Siggarschmoke, Billiard un Pubzspiele, in mist Drinken un im Baseball, da is er net ze biete. Er hot auch scho e Paar mol im Fußball e Loch in de Kopp gekriegt un bei de Springen hat ihm Gener, mit dem er gepöhltest hat, die Nas schwepp geschlage.“

Uf dem Viel (früher hot mer einfach Bishnfisch geagt) is mei Freddy auch gar net ze biete. Sunst hot er glaub ich net viel gelernt erst verleiht noch Poleripien. Well, mit dem harte Verne ben ich einbau net viel im Sinn. Ich den noch nie net gehört, daß e Mensch viel Geld gemacht hot un reich geworen is, weil er Griech un Latin un Sentenzen gewüßt hot. Wenn's noch wie früher war, da idat ich einfach sage: „Freddy geh in Ballistik!“ Des is aber beintrag auch net mehr. Der Bishnfisch is gepöhl bei Ziwelformisch. Un for die höhere Ballistik, for Intelligenz unweid Staats-Sentener, da sein de Experten ze hoch. Des neim ze viel Kaput-fäll. Swetaufend oder gar zwanzig tau send Dollars for e einzige Wahl, des is viel holt, Mister Editer. Un es is so unsicher. Wenn da der Annere, wo goge Ein laant, bei Reichtum noch e Bishf mecht Geld hot, dann is mer doch gebette.

Wo ich mei Geld mit gemacht ben oder einbau die Haundschiden ze mein Horischen mit gelegt ben, des war des Zerlubn-Bishnfisch. Da war auch der Freddy werflich si deroor. Des is awer meine Weibselit, ich meen die Kädes ze kommen. Sie sage, es war je scharlich, wenn Tener un der hantil e Gimill rönnen that. Mir selber that da gar mit dra liege. Well, awer die Weibselit — was die wolle, des wolle je un des fetit de hantil.

Die Nitch Nitch hot gemeent, der Bab soll Dakter wern. Ich den die Gibe net recht geffliche. Des Bishnes is mer net nöthlich genug. So e Dakter werd mandamal ze ganz oime Zeit gefallt un muß sich da mit dene rum battern un nachher kriegt er noch net emol bezalt. Ich ben mit eme Dakter dariber gefallt un der sagt, des Bishnes war all reit wenn mer's richtig betreibe that. Die Hauptfach war, daß mer die reiche Paschients, wo mer hot, net gesund macht, wann se emol krank geworen sein. Des is, wo des Geld erie himmt. Die Bettelreit-Praktik, die könnt mer sich leicht vom Hals schaffen. Also sag ich all reit, der Freddy soll Dakter wern. Ich den also gesagt, ich that em en Ausst laase un that em des Geld gewo, daß er e gute Prifisch run eme Dakter, wo aus dem Bishnes raus will, auslaase könnt. Da legt der Dakter zu mir, der Bub müßt erst uf's Kalleisch un Examinaschön nach un in eme Hospittel praktische un noch emal e Examinaschön päße un Gott nech was sunst noch.

So e Mansej, so e gottverdoppelter! Des war noch schöner, wenn mei Freddy so schaffe un stödte müßt. Da werd of course nie draus.

Ich ging zu eme Langer. Denke Sie nor, Mister Editer, der sagt, der Freddy müßt vier Jahre lang Kalleisch un Kaw-schalls visiten un zwee oder drei Examinaschön päße.

Sept hit ich Jone, Mister Editer was sein das für Sache in ere freie Kantri. Des is ja grad so bäd wie in Kurory! Wo heidt da die Liberty, wann mer net emobli mehr e Bishnfisch anfang derf, was mer for erens will? Des war frieber ze meiner Zeit aut West doch besser. Do hot mer sei Schingel eraus gebängt als Dakter oder als Lawer un dann war mer all ceit. Wann mer for alles, was mer werde will, Examinaschön päße soll, da könne ja nor noch Zeit, wo sich mit kenne agrowe, was wein un des Geld müßt Gem gar nit. Wo derfor hen ich denn mei Geld gemacht, wann ich net emol mei Bawer werde losse derf, was ich will? Is denn des net gege die Konfultschön? In der Konfultschön steht doch drein, daß jeder Mensch Liberty dawwe soll. Is des werflich Liberty, wann mer lee Bishnfisch schtorte derf mitaus mer päßt Examinaschön päße. Päße Sie acht, Mister Editer, es werd noch so weit kenne, daß mer noch e Examinaschön päße mußt, un Ländlord ze werde. Da ihu ich aber nimmer mit, Mister Editer, da pad ich lieber uf un geb West, in legend en Inblän Territori, nach

Flahomä oder sonst wo hin, wo die nei-mödische Trids noch net so gespielt wern un wo e Mann, wo was hat, auch noch was is un noch Liberty hot.

Sie wein awer sehe, Mister Editer, wann des hier so fort geht, da geht die Kantri ze de Dogs un es geht Revolus-chön, denn die Examinaschön des is mir wie Elaweri. Sage Sie nor, ich heit's gesagt!

— Eine neue Butterart. Den Milche-rei-Commissären von Pennsylvania bat, ebenso wie ihren Collegen von Massachu-setts, das Aufsuchen einer neuen Butter-art schwere Kopfschmerzen verursacht. Man nennt diese Butter, die ganz ausfallend schnelle Einführung in den Markt fand, „Procep“-Butter und gewinnt sie im Wesentlichen aus billiger ranziger Butter, die mit frischer Rahm vermischt wird, worauf die Mischung auf's Neue zur Butterung gelangt. Die dazu benutzte Butter ist nach dem Urtheil der pennsylvanischen amtlichen Butterfabriente von einer Sorte die ohne weitere Verarbeitung im Markt nur etwa so viel werth ist, wie Seifenfett, das heißt Fett, das nur zur Seifenfabrikation verwendbar ist. Trotzdem aber fand man durch sorgfältige Prüfung, daß die aus jenem Stoff gewonnene „Procep“-Butter reicher ist an „Butterfett“ als einige der besten frischen Rahmbutter-forten im Staate. Die Commissäre erklären allerdings, daß die Butter sich nicht lange hält, können darin aber keinen Grund finden, den Verkauf dieser Art Butter zu verbieten oder zu beschränken, da eben auch die beste Butter durch das Alter zu schlechter Butter wird, und sie sehen sich somit machtlos, dem ziemlich stür-mischen Verlangen der Farmer nach Schup vor diesem neuen verderblichen Wettbe-werb zu entsprechen. Die „Procep“-But-ter ist viel billiger, als frische, gute, „Dair-er“-Butter und schmeckt angeblich vorztref-lich. Es ist leicht erklärlich, daß die Far-mer wenig erbaut sind von ihrem Aufstau-chen, denn sie ist ihnen gefährlicher als Oleomargarin, da sie die Stelle feinsten Tafelbutter einnehmen kann.

— Im „Capé Chantant Divo!“ in New York spielte sich kürzlich, laut dortigen Blättern, ein höchst ergötzlicher Zwischen-fall ab, dessen Nachspiel weniger amüsant verlaufen dürfte. Beteiligte waren die französische Staatsangehörige, Sängerin Marie Blanche - Duvar, und der Grund-eigentümer in New N. E. sah in einer Professions - Loge und geriet unter dem Einflusse des Gottes Bacchus und Apoll's, der Fräulein Marie der „Nieder süßen Mund“ verliehen, bald berrausen in Ersta-ung, daß er seinen Beifall auf sehr begeisterte, aber doch recht ungeschickte Art zu äußern begann. Er warf nämlich Apfelsinen, Kiesel, Confect, kurz, Alles, was ihm zur Hand war, auf die Bühne und schleuderte zuletzt im Uebermaße seines Entzändens so-gar einen Dessertteller nach der Sängerin. Derartige Quationen war aber Fräulein Marie nicht gewohnt; sie hörte auf zu singen, sprang mit verblüffender Beschwin-digkeit zur Loge, in welcher ihr entzüdter Anbeter saß, und verabsolgte ihm zwei schallende Ohrfeigen. Eine Menge Publi-cum sammelte sich um den Tellerwerfer und die sang-, sprung- und schlagfertige Dame, es erschien auch ein Polizeicommissar, und das Ende vom Liede war Aufnahme eines Protokolls über Aufhebung an einem öffentlichen Orte.

— Ein merkwürdiger Knecht. Bei dem Gutbesitzer Meyerberd-Heppens-felde war seit dem Mai v. J. ein Knecht Namens Hartmann im Dienst, der durch sein Wesen und seine Manieren auffiel. Vor kurzer Zeit stellte sich durch Zufall heraus, daß der Arbeiter eine Frau und mehrere vorbestraft war. Bei der gericht-lichen Vernehmung ergab sich, daß der „Knecht“ Martha Piehle heißt. Als Tochter des Rittergutbesizers Grunow aus der Gegend von Preuß. Stargard verheiratete sich Martha mit dem Ritter-gutbesitzer und Husarenlieutenant der Krieger Piehle. Kurz nach ihrer Verheirathung machte ihr Vater Bankrott, und auch ihr Mann, von dem sie inzwischen geschieden war, ging zu Grunde. Von nun an führte sie, als Mann verkleidet, ein abenteuerliches Leben. Einige Zeit war sie in Langsabr in Stellung. Dann wurde sie längere Zeit bei einer Kreisgesellschaft wegen Diebstahls mit Gefängniß u. zuletzt mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft. Aus dem Gefängniß entlassen, kam sie nach Schneidemühl, wo sie einen gewissen August Hartmann kennen lernte und ihm die Militärpapiere entwendete. Mit diesen kam sie nach Krojanke und trat im August vorigen Jahres bei dem Gutbesitzer M. in Dienst. Sie wurde, nachdem sie in Hlatow gerichtlich vernommen war, entlassen, da die Strafbüße wegen Entwendung der Papiere bereits verübt ist. Zum Tragen von Mannsleibern behauptet sie eine polizeiliche Erlaubniß zu haben. Martha Piehle ist jetzt 37 Jahre alt, trägt lange Stiefel, ein kurzes Jaded und trägt leichte Cigarren. Ihr Aeufzeres verräth nicht im mindesten ihr weibliches Geschlecht. Sie erklärte, ihren Dienst bei Herrn M. wieder anzutreten zu wollen.

— Seltsame Rettung. Schiff-brüche kommen an den Küsten Australiens leider sehr häufig vor. Der jüngste Schiff-bruch ist der des Dampfschiffes „Kamerula“, das von Aiden nach Sydney fuhr. In einer sehr dunklen Nacht wurde das Schiff an der Pedrospitze gegen ein Felsenriff ge-schleudert. Es befand sich kaum 150 Yards vom Ufer entfernt, aber da die See hoch ging, wäre es unflug gewesen, die Rettungsboote loszumachen und die Schiff-brüchigen besafen ebenso wenig wie die Kooten, die von den Felsen der Küste aus Zwischen der Katastrophe waren, Lamerwerfer, um eine Verbindung zu bewerkstelligen. Ein Strand herzustellen. Ein Rettungsvon „Kamerula“ ein genialer Ge-danke. An Bord befand sich eine Anzahl lebender Thiere, darunter mehrere Schweine. Jedermann weiß, daß das Schwein ein vorzüglicher Schwimmer ist. Man band daher einen Strick um den Leib meh-rerer Schweine und warf sie dann ins Meer; während die Thiere sich vom Schiffe entfernten, rollte man den Strick auf und behielt ein Ende an Bord. Von ihrem Instinct vorwärts getrieben, und die Ges-fahr abneid, erreichten die zu Lauträgern benutzten Schweine rasch das Ufer und stellten unbewußt eine Verbindung zwischen dem Schiffe und dem Festlande her. Dann dem Stricke, den sie mitbrachten, konnte ein Rettungsgatau ausgefpannt werden, so-daß Passagiere und Matrosen, einer nach dem anderen, fast gefahrlos das Ufer er-reichten.

**Beschützt die Kinder.**  
Würmer berauben die Kinder der besten Lebenskräfte, halten sie im Wachsthum zu-rück und schwächen den ganzen Körper. Die meisten Mütter können die Symptome bei Vorhandensein von Würmern. Die Kin-der werden blaß, unruhig und verlieren den Appetit. Tausende von Müttern han-den sich überzeugt, daß White's Cream Vermifuge ein absolut sicheres Mittel gegen Würmer ist. Es tödtet dieselben und gibt den Kindern die Kraft wieder. Nehmt Euch vor Nachahmungen in Acht und be-haltet den richtigen Namen. Preis 25 C.

**— Ein dummer Spaß.** In Pittsburg wurden neulich Abends die Be-wohner in der Gegend von Hünstler und Morenoo Avenue durch fürchterliches Gekreische das vom Haupe des Eisenschmied-fabrikanten A. G. Brown kam, in nicht geringe Aufregung versetzt. Als sie gleichzeitig mit der Polizei dort anlangten, fanden sie die drei Dienstmädchen sitzend und bebend vor und letztere erzählten, daß zwei Män-ner den Versuch gemacht hätten, durch's Küchenfenster in's Haus einzutringen. Da derartige Vollkommnisse in letzter Zeit

— Ein Menschen- und Bö-ferkennung hat die Tugenden u. Laster des Mannes am Abend in folgenden schö-nen Reimen geschildert:

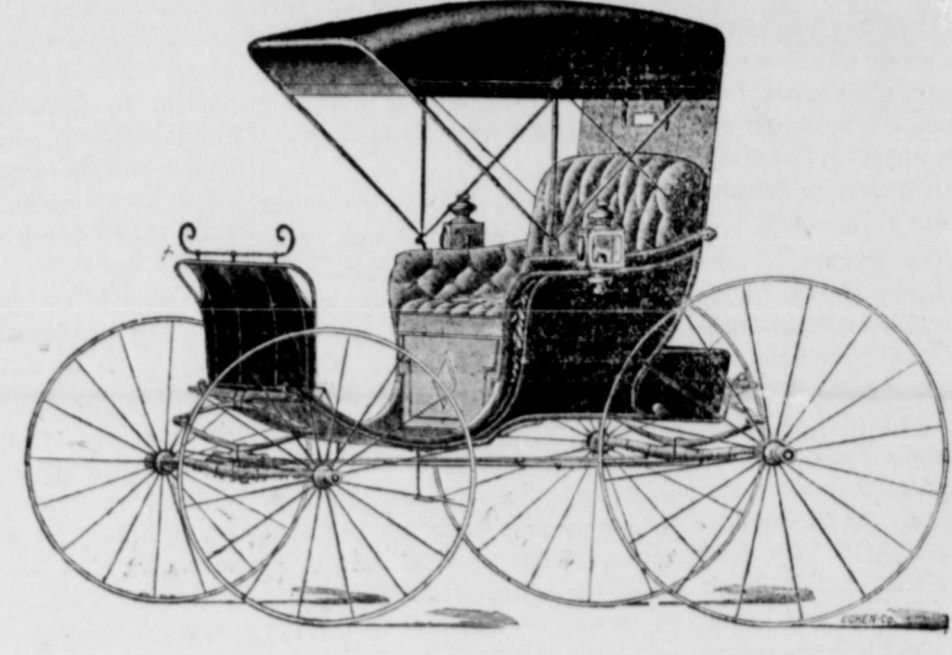
„Solches ist der Männer Weise,  
Abends vom Familienkreise  
Heimlich sich hinweg zu schleichen  
Und das Freie zu erreichen.  
Dies geschieht bei Amerika's Söhnen  
Reisentheils, dem Sport zu fröhnen;  
Rußland's ungerath'ne Knaben  
Sehnsucht nach dem Wutli haben!  
Italiener, Portugiese,  
Serenaden kimpfen diese!  
Der Franzose, stets voll Feuer,  
Sucht sich Liebesabenteuer!  
Doch der Deutsche, fromm und bieder,  
Hüet sich, daß er so lieber-lich  
Jemals den werthen Seinen  
Oder Nachbarn möcht' erweichen;  
Ihm genügt es, mit noch Andern  
Still zur Kneipe hinzuwandern,  
Dargubringen zum Verständniß  
Sein politisches Bekenntniß  
Oder aber auch hingegen  
Die Geselligkeit zu pflegen,  
Und bei einem vollen Schoppen  
Schlicht und einfach Stat zu floppen.“

— Im „Capé Chantant Divo!“ in New York spielte sich kürzlich, laut dortigen Blättern, ein höchst ergötzlicher Zwischen-fall ab, dessen Nachspiel weniger amüsant verlaufen dürfte. Beteiligte waren die französische Staatsangehörige, Sängerin Marie Blanche - Duvar, und der Grund-eigentümer in New N. E. sah in einer Professions - Loge und geriet unter dem Einflusse des Gottes Bacchus und Apoll's, der Fräulein Marie der „Nieder süßen Mund“ verliehen, bald berrausen in Ersta-ung, daß er seinen Beifall auf sehr begeisterte, aber doch recht ungeschickte Art zu äußern begann. Er warf nämlich Apfelsinen, Kiesel, Confect, kurz, Alles, was ihm zur Hand war, auf die Bühne und schleuderte zuletzt im Uebermaße seines Entzändens so-gar einen Dessertteller nach der Sängerin. Derartige Quationen war aber Fräulein Marie nicht gewohnt; sie hörte auf zu singen, sprang mit verblüffender Beschwin-digkeit zur Loge, in welcher ihr entzüdter Anbeter saß, und verabsolgte ihm zwei schallende Ohrfeigen. Eine Menge Publi-cum sammelte sich um den Tellerwerfer und die sang-, sprung- und schlagfertige Dame, es erschien auch ein Polizeicommissar, und das Ende vom Liede war Aufnahme eines Protokolls über Aufhebung an einem öffentlichen Orte.

— Ein merkwürdiger Knecht. Bei dem Gutbesitzer Meyerberd-Heppens-felde war seit dem Mai v. J. ein Knecht Namens Hartmann im Dienst, der durch sein Wesen und seine Manieren auffiel. Vor kurzer Zeit stellte sich durch Zufall heraus, daß der Arbeiter eine Frau und mehrere vorbestraft war. Bei der gericht-lichen Vernehmung ergab sich, daß der „Knecht“ Martha Piehle heißt. Als Tochter des Rittergutbesizers Grunow aus der Gegend von Preuß. Stargard verheiratete sich Martha mit dem Ritter-gutbesitzer und Husarenlieutenant der Krieger Piehle. Kurz nach ihrer Verheirathung machte ihr Vater Bankrott, und auch ihr Mann, von dem sie inzwischen geschieden war, ging zu Grunde. Von nun an führte sie, als Mann verkleidet, ein abenteuerliches Leben. Einige Zeit war sie in Langsabr in Stellung. Dann wurde sie längere Zeit bei einer Kreisgesellschaft wegen Diebstahls mit Gefängniß u. zuletzt mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft. Aus dem Gefängniß entlassen, kam sie nach Schneidemühl, wo sie einen gewissen August Hartmann kennen lernte und ihm die Militärpapiere entwendete. Mit diesen kam sie nach Krojanke und trat im August vorigen Jahres bei dem Gutbesitzer M. in Dienst. Sie wurde, nachdem sie in Hlatow gerichtlich vernommen war, entlassen, da die Strafbüße wegen Entwendung der Papiere bereits verübt ist. Zum Tragen von Mannsleibern behauptet sie eine polizeiliche Erlaubniß zu haben. Martha Piehle ist jetzt 37 Jahre alt, trägt lange Stiefel, ein kurzes Jaded und trägt leichte Cigarren. Ihr Aeufzeres verräth nicht im mindesten ihr weibliches Geschlecht. Sie erklärte, ihren Dienst bei Herrn M. wieder anzutreten zu wollen.

**FAUST & CO.**  
Die größte Niederlage von Wagen, Carriages, Ambulances und Cigs.

AUS DEN BESTEN FABRIKEN!



VERKAUFEN ZU BILLIGEN PREISEN!

in Pittsburg sehr häufig waren, so macht sich die Polizei sofort auf die Suche nach den vermeintlichen Einbrechern. Nach mehrstündiger, angestrengter Arbeit machten sie endlich die Entdeckung, daß die ganze Einbrecher - Gesellschaft auf einen schlechten Spaß hinausliefe, den sich zwei Dienstmäd-chen erlaubt hatten. Dieselben hatten sich nämlich in Männerkleiden gesteckt, waren zu Brown's Hause gegangen und machten dort vergeblich den Versuch, das Küchen-fenster aufzufingeln, um ihre Grundri-then in Angst und Schrecken zu jagen. Sie können jedoch froh sein, daß sie sich aus dem Staube machten, ehe die Polizei an-kam, denn sehr leicht hätte einer der Poli-zisten von seinem Schießfein Gebrauch machen und der Spaß einen sehr unge-müthlichen Ausgang nehmen können.

**Leberne Kehlen.**  
Aus Akenstein in Dürren wird berich-tet: „Im Winter des bösen Krieges-jahres 1807 — 8, kurz vor Einäscherung unserer Stadt durch die Russen u. Fran-zosen, erschienen in der Stadt drei Kofaken. Als sie an die Apotheke kamen und im Schaufenster die Flaschen, Gläser und Büchsen erblickten, bielten sie wohl die Apotheke für einen Schnapsladen und traten ein. In dem kleinen Hinterzimmer das an die Apotheke stieß und das er stolz sein Laboratorium nannte, saß der Herr Apotheker. Vor ihm auf dem Tische standen mehrere Flaschen mit reinem Spiritus und einige mit Scheidewasser. Der Apotheker war gerade dabei, Puf-wasser herzustellen. Als er die Klingel ertönen hörte, betrat er die Apotheke und bekam seinen geringen Schred, als er drei bärtige, bis an die Zähne bewaffnete Kofaken erblickte, welche stürmisch und herrlich „Wuttli-Wuttli“ forderten: Der Apothe-ker lief in sein Laboratorium zurück, ergriff hier, seiner Meinung nach, eine von den Spiritusflaschen und drei Gläser, stellte alles vor die Kofaken hin und goß ihnen die Gläser voll. Die Kofaken ergriffen dieselben, sehten sie an den Mund und gossen den Inhalt hinunter. Dann aber wurden sie freudstroh im Gesicht, schnitten fürchtbare Grimassen, schüttelten sich und machten „br — br!“ Der Apotheker bemerkte nun zu seinem Schreden, daß er in seiner Hast statt Spiritus — Pufwasser ergriffen hatte. Dies hatten die Kofaken getrunken. Der Apotheker glaubte nun nicht anders, als daß die Steppenjüne einer nach dem anderen zur Erde sinken u. ihren Geist aufgeben, ihm aber vorher den Garaus machen würden. Aber nichts von alledem geschah. Die drei Bieder-männer wischten sich nur das Wasser aus den Augen, denn diese waren ihnen gehörig übergegangen, und schoben nun dem Apo-theker die leeren Gläser hin. „Soll ich daran glauben, so sollt ihr auch mit hin-über in jene Welt,“ so dachte der Apothe-ker — und goß herzdast die Gläser wieder voll. Die Kofaken tranken wieder und sagten „br — br!“ Noch dreimal mußte der Apotheker die Gläser mit Pufwasser füllen, und dreimal tranken die Russen die Gläser aus. Nun warf ein Kofak ein Fünfgroschenstück als Bezahlung auf den Tisch und sagte „gut, gut“ (gut, gut), dabei einen verübten Blick auf die leere Flasche werfend. Dann verließen sie die Apotheke, schwingen sich auf ihre Steppen-rosse und trabten von dannen. Der Apotheker aber faltete die Hände und dankte Gott, daß die Sache so glücklich abgelaufen und er die Kerle los war. Noch später als alter Mann hat er bei Erzäh-lung der Geschichte behauptet, die Kofaken hätten lederne Kehlen.

**L. A. HOFFMANN,**  
Puz- u. Modegeschäft,  
San Antonio Straße, Neu Braunfels.  
Damen Hüte, neueste Moden.  
Sailor Hüte zu allen Preisen.  
Federn, Blumen, Bänder und allerlei Besatz zum garniren der Hüte.  
Kleiderstoffe in großer Auswahl und dazu passender Besatz.  
Sammt, in allen Farben.  
Damen Capes,  
in größerer Auswahl und billiger wie je zuvor.  
Eine große Auswahl, gute, moderne Damen Gürtel und Chatelaine Taschen.  
Nähmaschinen Nadeln für alle Maschinen.  
Blumen-Papier und Krepp-Papier  
ist wieder in allen Farben vorrätzig.  
trigwolle, \$1.00 das Pfund.

**Knallrothe Flugblätter.**  
Eine wahre Wolke knallrother Flug-blätter flatterte gestern um die Mittags-stunde von der Thürmispitze des Stefan-doms in Wien auf die Häupter der Pas-santen des Stefanoplahes hin. Der Farbe der aus luftiger Höhe herabgewehnten Flugblätter entsprach deren Inhalt. „An die Wölfer Oesterreich's gerichtet, enthielten dieselben eine flammende Anklage gegen die indolente Regierung und den pflichtverges-senen Reichsrath; beide sehen, heißt es darin, wenn in den österreicherischen Landen dero-schenenden Maffelend zu; beide sind für die Wölfer Oesterreich's unnüßer Ballast. Wer der Wagherals war, welcher den Wieneren diese rothe Befehung auf die Köpfe schide, verjucht die Wiener Polizei vergeblich zu ergründen. Häftig durchstö-berete eine ganze Abtheilung Sicherheits-wäucher unter dem Beschl eines Polizeioffi-cianten jeden Winkel des Thurmes: von dem Mistfächer fand sie keine weiteren Spuren, als einige Bündel der ominösen Flugblätter, die derselbe den Lüften zu übergeben beim eiligen Herantürmen der belligen Hermandad wahrscheinlich nicht mehr die Zeit gehabt hatte.

**California's verdorbene Ten-benernte.**  
Der diesjährige theilweise Verlust der Traubenernte in Folge von Regen-seen wird auf mehr als \$1,000,000 berech-nert. Ueberall im nördlichen Theile be-Staates sind Farmer und Weinberg-be-sitzer betroffen worden, und der Fruch-terand nach dem Osten ist dem entsprechende gering. Wenigstens ein Viertel der Ernt-er ist verloren. Das ist wahr; in gleich-er Weise aber auch die Thatsache, daß die lo-rene und schwindende Kraft der Schö-ner und Nerofen durch den anhaltenden systematischen Gebrauch des großen natio-nalen Belegungsmittels, Hooker's Natio-nal-benitters, wiederhergestellt werden kann. Es erneuert die Spannkraft und barman-ische Thätigkeit des Magens, der Leber und der Därme, wirkt einer Neigung zu An-gemattis und Nierenbeschwerden entgegen und verhütet Malariaaleiten. Nur eine erschöpfende Krankheit ihren Ursach-gehabt, ist Obeseung oft langwierig zer-tretend. Die Wiederherstellung aber außerordentlich durch die Annahme des Bitters beschleunigt, welcher den Appetit befestigt und dem geschwächten Körper erneute Kraft verleiht. Ein Bitter-voll vor Maßhalten schafft besthäft zum Essen.

**Die Leber macht Leute gesund.**  
Wenn die Leber trägt ist, so sind alle Organe angegriffen. Wir leiden an Fieber, Unverdaulichkeit, Kopfweh, Rücken-schmerzen, Energielosigkeit u. s. w. Ihr werdet niemals erlaben, wie rasch diese Uebel furirt werden können, wenn Ihr nicht furirt nimm. Es furirt wo an-dere Mittel nicht helfen. Aquilut ist die Leber-reinigt das Blut. Herbine ist eine sanft wirkende Kräutermedizin und bilst mei-stens schon nach der ersten Dosis. Preis 75cts. Freie Probebläsche.  
Verkauf bei H. Tolle.

**Zu verkaufen.**  
Eine Farm von 150 Aker. 100 Aker in Cultur, 50 Aker Pasture, am Getreideweg gelegen, 5 Meilen von San Marcos und 5 Meilen von Hunter Station. Billig und zu annehmbaren Bedingungen.  
Carl Schilder,  
9. & Elm Str.  
Fort Worth, Tex.  
oder Atolpb Schilder,  
San Marcos, Tex.

**Saathaffer!**  
Eine Carlabung Saathaffer, der sich roset, seit angekommen bei  
17  
308. 1894.